

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement

In Bukarest und das Ausland mit portofreier Zustellung
 3 Lei noi (Franco), halbjährlich 16 Lei noi
 (Franco), ganzjährlich 32 Lei noi (Franco). Im Anstehen
 man bei allen Postämtern unter entsprechendem
 Portopostschlag.
 Zuschriften und Geldsendungen franco.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.
 Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 20 Bani.

Administration und Redaktion:

Strada Smârdan No. 51,

(zu ebener Erde),

im HOTEL CONCORDIA,

rechts neben dem Haus-Eingange.

Inserte

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei
 Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — In Deutschland
 und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-Kommissionäre
 Agenturen der Herren Rudolf Mosse und Haasenstein &
 Vogler, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen. An-
 noncen aus Frankreich, England, der Schweiz und Bel-
 gien vermittelt ausschließlich die Agences libres, Paris,
 Rue Notre-Dame des Victoires 50 (Place de la Bourse).

N 183.

Donnerstag, 15. (3.) August 1889

X. Jahrgang.

Oesterreichische Strömungen.

Bukarest, 14. August.

In der gestern hier eingetroffenen „Allg. Ztg.“
 finden wir unter diesem Titel einen ausgezeichneten
 Artikel über die innerpolitische Lage Oesterreichs,
 den wir extenso publiziren, weil er ein orientiren-
 des Bild von den dem Fernestehenden wirren poli-
 tischen Verhältnissen Oesterreichs liefert. Der interes-
 sante Artikel lautet:

Die Begegnung des Kaisers Franz Joseph mit
 dem Deutschen Kaiser in Berlin erscheint als eine
 neue Befestigung des Bündnisses, welches vor zehn
 Jahren zwischen Deutschland und Oesterreich ge-
 schlossen wurde. Einen würdigeren Abschluß konnte
 das abgelassene Decennium nicht finden, und eine
 würdigere Feier als die Begegnung der beiden Mo-
 narchen ist für den Staatsakt nicht denkbar, der so
 tief in das Leben der beiden Reich eingegriffen hat
 und der für Europa so große Wichtigkeit besitzt.
 Der durch die Sympathie der Völker getragene
 Allianzgedanke hat die volle Frische seiner Lebens-
 kraft bewahrt und ist im Laufe der Jahre nur
 immer mächtiger geworden. Wenn es auch die fat-
 tische und logische Voraussetzung der deutsch-öster-
 reichischen Allianz ist, daß beide Reiche die volle
 Unabhängigkeit ihrer inneren Politik bewahren, so
 läßt es sich doch nicht in Abrede stellen, daß da-
 mit noch etwas Anderes erzielt wurde, als nur eine
 Vereinigung zum Schutze des Friedens und zur ge-
 meinschaftlichen Vertheidigung im Kriege. Es ist
 bekannt, daß mit Rücksicht auf ihre historischen Tra-
 ditionen es für die österreichische Politik schwierig
 war, eine klare und aufrichtige Stellung zu den
 neugeschaffenen Verhältnissen in Deutschland zu ge-
 winnen. Es kostete Oesterreich Mühe, mit den Rück-
 ständen der deutschen Frage aufzuräumen. Erst
 als entscheidende Ereignisse die Klärung der öffent-
 lichen Meinung herbeiführten, war es dem Staate
 möglich, den Bedingungen der Gegenwart gerecht
 zu werden und die Lasten der Vergangenheit abzu-
 schütteln. Das aufrichtige Freundschaftsverhältnis
 zu Deutschland ist älteren Ursprungs als der ver-
 öffentlichte geschriebene Vertrag vom Jahre 1879.
 Durch diesen Vertrag wurde jedoch das bestehende
 Freundschaftsverhältnis sanktionirt und zum dauernden
 Fundamente der österreichischen Politik gemacht.
 Es gelang auf diese Weise, eine vollständige Har-
 monie herzustellen zwischen den österreichischen und
 den deutschen Interessen. Da mag es nun auffällig
 erscheinen, daß, während es dem Staate nach außen
 gelungen ist, die vollkommenste Freundschaft mit
 Deutschland herzustellen, er im Innern noch fort-
 während mit hemmenden Strömungen kämpfen muß,
 mit den Schwierigkeiten, welche aus dem Nationa-
 litätenstreite und namentlich auch aus dem Wider-
 stande des deutschen Elements erwachsen. Die Be-
 antwortung dieser Frage ist so einfacher Natur, daß
 man sie kaum niederschreiben braucht. Der Staat
 nach außen repräsentirt einen Gedanken, einen Willen;
 seine Wünsche bewegen sich in den Grenzen
 des Erreichbaren und durch freien, hohen Entschluß
 findet er das Glück in der Anerkennung des Noth-
 wendigen. Die Realität der Interessen kann sich
 hier nicht mit verborgenen Wünschen kreuzen. Die
 Versöhnung mit den Thatsachen ist durch keine
 Klausel eingeschränkt. Ganz anders gestaltet sich das
 Verhältniß auf dem Gebiete der inneren Politik.
 Hier hat man es mit Parteien zu thun, die nur
 schwer zu lenken sind und die keinem Machtsprüche
 sich unterthan fühlen — mit Parteien, die sich nur
 schwer von egoistischen Motiven losmachen, die ihr
 Interesse sehr leicht mit dem Staatsinteresse ver-
 wechseln und die mit ihren Wünschen und Forde-
 rungen oft genug über das Erreichbare hinausgehen.

So einfach die Aufgabe nach außen liegt, so com-
 plicirt gestaltet sie sich im Innern; nach außen
 folgt der Capitän den Weisungen der Sterne, die
 Politik im Innern gleicht einer Fahrt durch Klip-
 pen und Brandungen. Wohl bewandert muß der
 Bootse sein, um dem Schiffbruche auszuweichen.

Mit dem 12. August sind es genau 10 Jahre,
 seitdem Graf Taaffe zum Ministerpräsidenten er-
 nannt wurde. Von gegnerischer Seite hat man seine
 Politik mit der auswärtigen Politik des Staates in
 Widerspruch zu setzen versucht. Schon der Umstand,
 daß die Bildung des Ministeriums Taaffe fast un-
 mittelbar zusammenfällt mit dem Abschluß der deutsch-
 österreichischen Allianz, hätte die Gegner eines Wei-
 seren belehren müssen. Kann man wohl denken, daß
 die für den Abschluß der Allianz maßgebenden Fac-
 toren die innere Politik des Staates gar nicht in
 Erwägung gezogen hätten? Die Ideen und das
 System des Grafen Taaffe waren kein Geheimniß
 zur Zeit, als der deutsche Kanzler und Graf An-
 drassy das Bündniß vereinbarten. Man muß den
 Thatsachen doch einiges Gewicht einräumen. Graf
 Taaffe hat sich in der Regierung behauptet, und das
 Bündniß hat fortwährend an Festigkeit gewonnen.
 Erinnert man sich ferner, daß die parlamentarischen
 Vertretungen unter dem Regime Taaffe stets die
 größte Opferwilligkeit bekundeten, um der Wehrkraft
 Oesterreichs die Möglichkeit zu wahren, den Bedin-
 gungen des Bündnisses gerecht zu werden, und
 ferner, daß alle maßgebenden Parteien im österrei-
 chischen Parlament ihre Sympathien für das Bünd-
 niß kundgegeben haben, so wird man über das Ver-
 dienst des Grafen Taaffe in dieser Richtung nicht
 ganz gleichgültig hinwegschreiten können, und man
 wird damit vom deutschen Standpunkt aus ein rich-
 tigeres Urtheil über die gesammte Politik des Grafen
 Taaffe erlangen. Die aufrichtige und vollständige
 Loslösung von der Vergangenheit hat es in Oester-
 reich vielmehr zur unmittelbaren unvermeidlichen
 Konsequenz, daß die nichtdeutschen Nationalitäten
 einiges Entgegenkommen von Seite des Staates fin-
 den. Nur auf diese Weise konnte es bewirkt werden,
 daß die nichtdeutschen Nationalitäten in Oesterreich
 sich mit dem Allianzgedanken befreundeten. Dessen
 war sich Graf Taaffe auch immer bewußt, und die
 innere Politik Oesterreichs während der letzten zehn
 Jahre erscheint somit als ein Complement der aus-
 wärtigen Politik.

In derselben Weise wie den Bedingungen des
 Staates gegenüber Deutschland ist das Ministerium
 Taaffe auch den Bedingungen des Dualismus gerecht
 geworden wie kein früheres Ministerium. Die Her-
 stellung eines aufrichtigen Freundschaftsverhältnisses
 zwischen Cisleithanien und Ungarn trägt denn doch
 wesentlich bei, um das Vertrauen in die Zukunft
 zu festigen, um die moralische Stärke des Staates
 zu heben und dem Staate nach außen Kraft und
 Actionsfreiheit zu sichern. Bei einem Rückblick auf
 die letzten zehn Jahre gelangt man somit doch zu
 Ergebnissen, welche viele gegen Oesterreich und das
 Ministerium Taaffe erhobene Anklagen entkräften
 und als nicht haltbar erscheinen lassen. Es sind
 greifbare Erfolge darin gegeben, daß die Unerseh-
 terlichkeit der in der auswärtigen Politik maßge-
 benden Grundsätze sich deckt mit der Stetigkeit des
 Regierungssystems im Innern.

Es stimmt fast zur Geringfügigkeit, wenn, wie es zu
 geschehen pflegt, dem Grafen Taaffe, der den inneren
 Frieden zum Ziele aller seiner Bestrebungen gemacht
 hat, von außen mahmend zugerufen wird, daß der
 innere Friede für Oesterreich ein großer Gewinn in
 jeder Richtung wäre. Diese Weisheit braucht Graf
 Taaffe nicht erst auf einem fremden Markte zu
 kaufen. Allein man muß, wenn man über das
 System Taaffe zu Gericht sitzen will, doch auch

die Natur der österreichischen Verhältnisse und das
 Wesen der österreichischen Parteien in Betracht
 ziehen. Ueber die taktischen Fehler der liberalen
 Partei seit dem Bestande der Verfassung bis zu
 diesem Tage wollen wir stillschweigend hinweggehen.
 Auch hier fehlt es nicht an mildernden Umständen,
 um das Urtheil zu mäßigen. Die liberale Partei
 in Oesterreich existirt unter ganz anderen Bedin-
 gungen, als beispielsweise die liberalen Parteien in
 den westeuropäischen Staaten und in Italien.
 Schon der Kampf gegen das Concordat brachte es
 mit sich, daß das conservative deutsche Element sich
 von der liberalen und deutschen Partei gänzlich
 löste, um sich mit den nichtdeutschen Nationali-
 täten zu verbinden. Die liberale Partei in Oester-
 reich verdankt ihr Dasein den Fortschrittsideen des
 Jahrhunderts; sie ist das Produkt einer an dem
 Bestehenden geübten Kritik, eines Verstandesprozesses.
 Aus diesem Grunde ist die liberale Partei bei
 allen ihren Schritten in Oesterreich auch stets dem
 strengsten Urtheile unterworfen. Die anderen
 Parteien in Oesterreich haben ihre Wurzel im
 Volksglauben, in dem religiösen oder nationalen
 Glauben. Aus diesem Grunde sind sie auch keiner
 so strengen Kritik ausgesetzt, besitzen sie eine größere
 Macht und eine größere Unabhängigkeit gegenüber
 ihren Wählern. Sie sind — man gestatte den Aus-
 druck — dem Volke mehr anheimelnd. Man kann
 darüber denken, wie man vielleicht über die Ver-
 ehrung von Heiligenbildern und Wallfahrten denkt,
 aber das Volk bleibt doch bei seinem Cultus und
 läßt sich seine Gebräuche nicht nehmen. Ein Staats-
 mann, und namentlich ein Staatsmann in Oester-
 reich, muß mit den gegebenen Verhältnissen rechnen.

Die Geschichte und Zusammensetzung des öster-
 reichischen Staats, ferner die Geschichte des öster-
 reichischen Verfassungslebens geben darüber Auf-
 schluß, aus welchem Grunde es nothwendig war,
 eine Majorität aus den coalirten Parteien der Rech-
 ten des österreichischen Abgeordnetenhauses zu bil-
 den, und aus welchen Gründen das von dieser
 Partei unterstützte Ministerium Taaffe sich dauernd
 behaupten konnte. Der innere Friede ist nicht er-
 reicht worden, obgleich der innere Friede im In-
 teresse und in der Aufgabe aller Parteien liegt.
 Niemand wird es mehr bewauern, als Graf Taaffe,
 daß während der letzten zehn Jahre die Parteien
 im Parlamente oder auch auf den Landtagen sich
 nicht die Hände zur Begründung des inneren Frie-
 dens gereicht haben. Gleich im Anfange seiner Re-
 gierung hat Graf Taaffe es ausgesprochen, daß
 eine Mittelpartei erwünscht sei, aber von selber
 kommen müsse durch die Versöhnung der feindlichen
 Elemente. Der Boden zu einer solchen Annäherung
 war dadurch gegeben, daß Graf Taaffe zum ersten-
 male seit dem Bestande der österreichischen Verfas-
 sung ein wirkliches Vollparlament zu versammeln
 vermochte. Von gegnerischer Seite, wo man un-
 persönlich den inneren Frieden zu verhindern weiß,
 ist eine Kritik der Erfolge des Grafen Taaffe in
 diesem Sinne nicht gestattet. Sobald die Partei-
 führer den Beweis der Versöhnlichkeit und der weisen
 Mäßigung zu geben wissen, wird der Staat den
 inneren Frieden acceptiren, aus welcher Hand er
 kommen mag. Den Erfolg hat wenigstens die Aus-
 dauer des Grafen Taaffe, daß der Gedanke des
 inneren Friedens nicht mehr so schroff abgelehnt
 wird, wie es früher der Fall gewesen.

Die Stärke der liberalen Partei bestand in ihrer
 Vertheidigung der Verfassung, in ihrer Identifizirung
 mit der Staatsidee und in der Vertretung des
 deutschen Interesses. Was die Verfassung betrifft,
 so ist sie jetzt der Rechtsboden, auf welchem alle
 Parteien sich bewegen, und ein Verlassen dieses
 Rechtsbodens wird nicht mehr geduldet. Was die

Staatsidee betrifft, so hat Graf Taaffe während seines Regime's bewiesen, daß sie das Maßgebende bleibt für alles, was vom Staate geleistet und geduldet wird. Es ist kein Zugeständniß an die Nationalitäten gemacht worden, welches die Integrität der Staatsidee irgendwie verletzt. Die Staatsidee wird in dem bestehenden Ministerium immer eine energische Verteidigung finden. Es bleibt noch das Verhältnis zum Deutschthum, und hier muß der Sprachenfrage Erwähnung geschehen. Man muß hier drei Gebiete von einander unterscheiden. Durch die Expansionsbestrebungen der nichtdeutschen Nationalitäten ist die deutsche Sprache in Oesterreich mancher Feindseligkeit ausgesetzt. Gewiß ist es zu bedauern, daß die deutsche Sprache manche wesentliche Einschränkungen erfahren hat. Allein dieser Prozeß war bereits im Gange unter den früheren Ministerien und keine Regierung vermag daran etwas zu ändern. Das nationale Prinzip äußert seine Wirkungen, und ein gewaltthätiges Auftreten von Seiten des Staates würde nur dem nationalen Fanatismus Nahrung bieten. Im Schulwesen und im Verkehre der Behörden mit der Bevölkerung sind hinsichtlich der Sprache einige Zugeständnisse an die nichtdeutschen Nationalitäten gemacht worden. Wir wollen nicht darüber streiten, ob diese Zugeständnisse, für welche Graf Taaffe verantwortlich ist, größere oder geringere Wichtigkeit haben. Aber wenn man überhaupt den inneren Frieden als ein hohes Gut bezeichnet, so wird keine österreichische Regierung Zugeständnisse auf diesem zweiten Gebiete vermeiden können. Als das dritte Gebiet der Sprachenfrage endlich bezeichnen wir den Staat selber in den Sphären seiner eigentlichen Thätigkeit. Hier sind die deutschen Traditionen des Staates vollkommen intact geblieben. Das Deutsche ist zwar in Oesterreich nicht formell als Staatsprache erklärt, aber die Sprache des Staates ist die deutsche in seinen Ministerien, in seinem Parlament, in seiner Armee, in der weitaus größeren Zahl seiner Hochschulen. Die Slawisirung des Staates ist eine Unmöglichkeit; auch dort, wo man fanatisch dem slavischen Princip huldigt, muß man trotz alles inneren Widerstrebens der Uebermacht der deutschen Kultur sich beugen.

Es ist die Frage der Zukunft, inwieweit das deutsche Element in Oesterreich die Einigkeit wieder findet, deren es sich beraubt sieht, und inwieweit die Vertreter des Deutschthums den aus den Verhältnissen sich ergebenden Bedingungen gerecht zu werden wissen, um wieder activ an der Politik des Staates mitwirken zu können. Mit einem großen Erfolge, mit der Creirung des Vollparlamentes, hat Graf Taaffe seine Laufbahn eingeleitet. Mit Hilfe einer zuverlässigen Majorität, deren Charakter und Tendenzen hier nicht näher beleuchtet werden sollen, und die als eine Partei-Coalition erscheint, wie sie eben nur aus den österreichischen Verhältnissen erklärlich ist, gelang es dem leitenden Staatsmanne, die Erledigung der nothwendigsten Aufgaben zu sichern. Von den Budgets angefangen bis zur periodischen Erneuerung des wirtschaftlichen Ausgleichs mit Ungarn, bis zur periodischen Erneuerung des Wehrgesetzes war es für den Staat von wesentlicher Wichtigkeit, eine zuverlässige Majorität zur Verfügung zu haben. Der Staat fühlte sich wenigstens gegen die Rückwirkung kritischer Episoden geschützt. Allein die widerstrebenden Strömungen in Oesterreich sind nicht bezwungen, und wenn man sich dem inneren Frieden näher gerückt glaubt, treten sie oft mit einer Gewalt hervor, welche Besorgnisse erweckt. Allein es wäre höchst einseitig, wenn man daraus Conclusionen gegen ein bestimmtes System oder gegen eine bestimmte Regierung ziehen wollte. Es muß vielmehr die Aufmerksamkeit sich auf die Totalität der Verhältnisse lenken, und es müssen alle politischen Parteien sich an ihre Verantwortlichkeit erinnern. Nicht von einem dictatorischen Eingreifen kann Oesterreich die Herstellung des inneren Friedens erwarten, sondern davon, daß in den Parteien selber der Friedensgedanke die Macht erlangt, die widerstrebenden Strömungen zu bezwingen. Die Läuterung der politischen Ueberzeugungen bei den Parteien der Majorität wie der Minorität, das ist die Hoffnung der Zukunft, und man darf sich beglückwünschen, wenn die Parteien die Erfahrungen zu beherzigen wissen, welche sich aus der Geschichte des österreichischen Verfassungslebens und namentlich auch aus der Geschichte der letzten 10 Jahre ergeben. Der Staat ist das Unverletzliche, der Staatsgedanke läßt sich nicht modificiren; aber die Parteien können ihr Programm ändern, wie die Lage des Staates nach außen und innen es bedingt.

Die Antwort der Pforte auf die griechische Note.

Die Circular-Note, mit welcher die türkische Regierung auf die griechische Note in Betreff der Insel Creta antwortete, beginnt mit einem Resumé der griechischen Note, entwickelt dann die Geschichte

der Agitation auf der Insel und deutet die von der türkischen Regierung zur Beruhigung der Agitation ergriffenen Maßregeln an. Im weiteren Verlaufe kommt die Note auch auf die Ausschreitungen zu sprechen, welche der muselmanischen Bevölkerung vorgeworfen werden. Der türkische Minister schreibt wörtlich: „Unter den wenigen Thatsachen, welche ich weiter unten aufzählen zu müssen glaube, werden die hervortretendsten genügen um jene, welche die sozusagen permanente Sachlage kennen, in Stand zu setzen, den Grad der Wichtigkeit zu beurtheilen, welchen man den gegenwärtigen Unruhen beizumessen hat, und sie über die Ursache und den Beweggrund aufzuklären, welche diese Gährung hervorgerufen haben. Die christlichen Banden haben sich auf sechs ottomanische Soldaten, welche außerhalb der Stadt Canea Wasser holen gingen, gestürzt, fünf von ihnen getödtet und den sechsten verwundet. Einige Individuen, welche denselben Banden angehören, haben blutige Schlägereien mit den Bauern des Dorfes Calos herbeigeführt. Fünzig dieser selben Banditen haben mit bewaffneter Hand einen Einbruch verübt und den Inhalt der Bezirkskasse von Kidonia geraubt und diesen Ort selbst ausgeplündert. Andere sind in die Wohnungen und in Felder der muselmanischen Bevölkerung gewisser Ortschaften des Arrondissements von Milopotamo sofort, nachdem dieselbe sich geflüchtet hatte, eingedrungen. Es kamen dann der Angriff auf das Fort Indaja, welcher von denselben Banden ausgeführt, aber zurückgewiesen wurden, der Mord von zwei muselmanischen Landleuten, welcher während des Angriffes erfolgte, der auf einige friedliche muselmanische Dörfer bei Enimos unternommen wurde, und endlich die Niederbrennung des Dorfes Galata. — Diese bündige Aufzählung wird ohne Zweifel die Thatsachen, auf ihren wirklichen Werth zurückführen und beweisen, daß es sich hier durchaus nicht um Grausamkeiten und Massacres handelt, welche die muselmanische Bevölkerung begangen haben soll. Ebenso falsch ist es, daß eine Vertheilung von Waffen und Munition von Seite der Militärbehörde an die Muselmanen stattgefunden hat.“ Das Circular theilt dann mit, daß Schafir Pascha, ehemals Botschafter in Petersburg, als Oberkommandant der kaiserlichen Truppen nach Kreta geschickt worden ist. Schafir Pascha wird den Belagerungszustand über die Insel verhängen, entsprechend dem Gesetze Kriegsgerichte aufstellen, deren Mitglieder zum größten Theile aus Konstantinopel geschickt wurden, und eine in gemäßigten, aber entschiedenen Ausdrücken verfaßte Proclamation erlassen, in welcher die rebellischen Banden aufgefordert werden, die Waffen niederzulegen. Die kaiserlichen Truppen werden ihrerseits berufen sein, ihre Pflicht zu erfüllen. Das Circular schließt, indem es das Vertrauen ausdrückt, daß Dank den ergriffenen Maßregeln die Sicherheit und die Ordnung auf Kreta recht bald wiederhergestellt sein werden.

Begebenheiten.

Bularest, den 14 August 1889.

Tageskalender.

Donnerstag, 14. (2) August
Röm.-Kath. Mar. Himmelf. — Protestanten: Mar. Himmelf. Griech-orth. Isaac u. A.

Witterungsbericht vom 14. August. Mittelungen des Herrn Men u. Opfiter, Vittoria-Straße Nr. 61. Nachts 12 Uhr, + 16. Früh 7 Uhr + 18, Mittags 12 Uhr + 23. Barometerstand 749. Himmel blau

Vom Hofe. Während mehrere Blätter heute melden, daß Sonnabend auch J. M. die Königin ins Land zurückkehrt, erfahren wir aus sonst wohlinformirter Quelle, daß J. M. erst um die Mitte September im Schloße Pelesch eintreffen wird. J. M. ist bekanntlich von der Königin von England zu einem mehrtägigen Besuche in Schloß Osborne eingeladen worden. Um sich den Beschwerden einer doppelten Reise nicht auszusetzen, gedenkt nun J. M. erst nach Abstattung dieses Besuches, der in den ersten Tagen des Monats September erfolgen wird, ins Land zurückzukommen. — Wie uns aus Sigmaringen telegraphirt wird, haben sich S. M. der König und der Kronprinz Ferdinand nach Schloß Weinberg in der Schweiz zum Besuche des Erbprinzen Wilhelm von Hohenzollern begeben, von wo dann der Monarch und der Kronprinz die Rückreise nach Rumänien antreten.

Personalmeldungen. Der Generaldirektor des Obersten Sanitätsrathes, Dr. Alexiano, begibt sich in den nächsten Tagen auf Urlaub; der Sub-Direktor des Sanitätsrathes, Dr. Polizo, ist von seinem Urlaub zurückgekehrt. — Die Präfecten von Teleorman, Manciulescu, von Tecuciu, Giurgea, von Damboviza, Cuslea, von Dorohoiu, Holban und von Brahova, Doktor Garofliu, befinden sich in Dienstesangelegenheiten in der Hauptstadt.

Aus dem Ministerium des Innern. Freitag Früh begibt sich der Minister des Innern, Herr

Bascau Catargiu, nach Mostesti zur Inspektion der dortigen Behörden. Nach beendeter Inspektion wird der Minister Freitag Abends mit dem Abendzug nach Sinaita reisen, um von dort aus vereint mit den übrigen Mitgliedern des Cabinets am Samstag sich nach Predeal zum Empfange Sr. Majestät des Königs zu begeben.

Gerücht vom Tode. Es zirkulirt das Gerücht, daß die Bulgaren heute, am Jahrestage der Thronbesteigung des Fürsten Ferdinand von Coburg die Unabhängigkeit ihres Landes proklamiren werden. Das Gerücht scheint uns jedoch nicht recht glaubhaft, und zwar schon aus dem einfachen Grunde, weil die Prinzessin Clementine, die treueste und umsichtigste Beratherin ihres Sohnes, die sonst bei keinem Anlasse wichtigerer Natur gefehlt hat, sich zur Zeit außerhalb Bulgariens befindet. — Mit diesem Gerüchte bringen einige Blätter die aufgeschobene Abreise des österreichisch-ungarischen Gesandten Grafen von Soluchowski, der bereits vor drei Tagen Bularest verlassen und seinen Urlaub antreten wollte, sowie die Ankunft des russischen Gesandten Herrn Pirrovo in Verbindung. — Auch in dem gestern abgehaltenen Ministerrathe soll die eventuelle Proklamirung Bulgariens zum Königreiche zur Sprache gekommen sein. Doch wurde eine Entscheidung in keiner Hinsicht getroffen, um nicht den kommenden Ereignissen vorzugreifen.

Ein Communiqué in Sicht. In dem jüngsten Ministerrathe soll der Beschluß gefaßt worden sein, ein Communiqué in Angelegenheit der dem Präfecten von Dorohoiu, Herrn Holban, zur Last gelegten unzüchtigen That zu veröffentlichen.

Von der Primarie. In der heutigen Sitzung des Gemeinderathes werden nachstehende Gegenstände berathen werden: 1. Expropriation eines Theils des Palais des Prinzen M. Stirbez behufs Herstellung des Alignement in der Calea Victoria. 2. Prüfung der Ansprüche der Gasgesellschaft. 3. Ansuchen des Athenäums betreffend die Umänderungen im Episcopie-Garten. 4. Ernennung einer Commission von Advokaten zur Richtigstellung der Primarie-Rechnungen. 5. Ergebnis der Kontestationen bezüglich der Wasserleitung. 6. Beschaffung der den Stadtfergeanten nöthigen Ausrüstungsgegenstände. 7. Beleuchtung der neuen Fischhalle. 8. Verlängerung des Termines für die Pflasterungsarbeiten der Hauptstadt. 9. Prüfung der Pläne für die Alignements einzelner Straßen. — Wenn nur die Sitzung zu Stande kommt!

A. G. Zehender †. Gestern Nachmittags 5 Uhr 30 Minuten machte ein sanfter Tod dem thatenreichen Leben des in den weitesten Kreisen wegen seines hochherzigen Sinnes und seines ehrenvollen Charakters aufrichtig geschätzten Bankiers A. G. Zehender ein Ende. Der Verstorbene, der bis in die letzten Wochen seines Lebens sich immer rüstiger Gesundheit erfreut hatte, erkrankte vor etwa 14 Tagen in Tuzsád, wo er mit seiner Familie weilte, plötzlich an einem Herzleiden, das so rapid um sich griff, daß die Familie es für angezeigt hielt, ihn nach Bularest zurückzubringen. Hier erkannten die Aerzte sofort, daß ihre Kunst nichts mehr zu thun vermochte, und es galt ihnen nur noch das Leben des von den Flügeln des Todes bereits Umschatteten für Tage zu verlängern. A. G. Zehender war in Altenburg in Sachsen geboren, von wo er vor nahezu dreißig Jahren hieherkam, um in verschiedenen Stellungen, unter andern auch in der eines Procuristen des Hauses Pounay, den Kampf ums Dasein in einer menschenwürdigen Weise zu bestehen. Nach jahrelanger Thätigkeit in diesem Hause, dem er sein ganzes kaufmännisches Wissen und alle die Vortheile seines selbstlosen Charakters uneingeschränkt widmete, gelang es ihm, sich selbstständig zu machen. In dieser Stellung hatte er mit wechselvollem Geschehe zu kämpfen. Den letzten größeren Kaufmannsakt bildete die Mitgründung der Webfabrik in Colentina. In allen Lebenslagen bewahrte er sich aber einen theilnehmenden, hilfsbereiten, frohen Sinn. Ein ausgezeichnete Vater, der in seinem Leben nie das Ziel außer Acht ließ, seiner Familie eine von jeder Sorge unabhängige Stellung zu schaffen, war er auch ein Menschenfreund im wahren Sinne des Wortes, und die deutsche Kolonie zählte in ihm eines der thätigsten und aufopferungsfreudigsten Mitglieder. In guten und schlechten Zeiten hat er die Aemter, zu denen ihn das Vertrauen der Kolonie berief, aufs Beste und mit nie verzagendem Sinne verwaltet. Im Vorstande der evangelischen Kirchen- und Schulgemeinde, der Liedertafel, kurz überall da, wo es galt, Deutschthum zu fördern und deutsches Wesen von den Gefahren, die fremder Boden in sich schließt, zu wahren, da war der Verstorbene ein energischer, unermüdlicher Pionnier. Viele deutsche Schöpfungen in Bularest verdanken ihr Entstehen und den blühenden Zustand, in dem sie sich jetzt befinden, der unverdroffenen Mitwirkung des Todten, den mit seiner Familie die ganze deutsche Kolonie

aufrichtig betrauert. Die lange Zeit seines hiesigen Aufenthaltes hat es nicht vermocht, seine patriotische Gesinnung für Kaiser und Reich zu schmälern und wo sich die Gelegenheit ergab, die Liebe werththätig für dieselben zu beweisen, da war der Verstorbene immer mit jugendlichem Feuereifer auf seinem Platze. Ein charaktervoller Mann, dessen edle Gesinnungen ihm für alle Zeiten eine unverlöschbare Erinnerung in den Herzen Aller, die ihn gekannt, sichern werden, wird morgen zu Grabe getragen! Friede seiner Asche!

Die Campagne, welche der „Const.“ mit einem großen Aufwande von Beweismaterial gegen das Mitglied der interimistischen Gemeindef Kommission von Buzeu, Herrn C. L. Radulescu, führt, soll nach einer Meldung der „Lib. roum.“ zur Folge gehabt haben, daß mehrere Mitglieder der Regierungspartei, und zwar sowohl Deputirte als Senatoren, den Ministerpräsidenten Catargiu ersucht haben, Herrn C. Radulescu von dem ihm verliehenen Posten wegen Unwürdigkeit abzuberufen.

Ernennungen bei der Epchorie der Zivilspitäler. Herr Alex. Boenaru, gewesener Direktor der Chaussee- und Brückenbauschule, gegenwärtig Bureau-Chef der Buchhaltung, wurde an Stelle des Herrn Fokschaneanu zum Ingenieur, Herr M. Souzu, gegenwärtig Vorsteher der Registratur, zum Buchhaltungs-Chef der Güterabtheilung und Herr Nicol Burchi, ehemaliger Appellgerichtsrath, zum Vorsteher der Registratur ernannt.

Ernennung im Gefängnißwesen. An Stelle des zum Subdirektor des Gefängnißwesens ernannten ehemaligen Direktors des Gefängnisses Vaccaresti, Herrn Stefanescu, soll der Direktor des Gefängnisses in Galaz, Herr Panaitescu, ernannt werden.

Von der Nationalbank. Der Regierungskommissär bei der Nationalbank, Herr Th. Nica, hat seine Demission gegeben; da jedoch der Finanzminister Bernescu Herrn Nica gerne zum Deckmantel für seine Maßregeln rücksichtlich dieser Bank haben möchte, so hat er die Demission nicht angenommen. Herr Nica beharrt jedoch auf derselben und wird diese Angelegenheit nach der Rückkehr S. M. wahrscheinlich im Sinne des Demissionaires geordnet werden. Herr Bernescu versteht es, als Finanzminister aller Welt vor den Kopf zu stoßen.

Vom Obersten Sanitätsrath. In Folge eines Telegrammes, welches den Ausbruch vereinzelter Cholerafälle in einem Theile der asiatischen Türkei anzeigt, hat auch der Oberste Sanitätsrath sich veranlaßt gefunden, prophylactische Maßnahmen gegen alle Provenienzen aus Konstantinopel anzuordnen.

Todesfall. Gestern Morgen verstarb im Hospiz des Doktor Szuz der ehemalige Senator Eduard Ghergel. Bekanntlich ist der Verstorbene vor kurzer Zeit im genannten Hospiz wegen Geisteskrankheit internirt worden.

Gerichtswesen. Die Ferienkammer des Tribunals Ilfov setzt sich von heute ab aus den Herren Sc. J. Ghika als Präsidenten, Cristu als Beisitzer und Vericeanu als Supplementen zusammen.

Zum Prozeß des ehemaligen Obersten Polizu. Am 19. August wird vor dem Kriegsgericht des 3. Armeekorps in Galaz der Prozeß des ehemaligen Obersten Polizu verhandelt werden. Der Kriegsrath ist zusammengesetzt aus dem General Dunca als Vorsitzenden und den Generalen Pencovici und Berendei und den Obersten Cisman und Holban als Beisitzern. Als außerordentlicher königlicher Kommissär fungirt Oberst Serbanescu.

Prozeß Dumitrescu. Der Prozeß des ehemaligen Hauptmanns und Gestützdirektors von Nucet, Nastase Dumitrescu, wird in den ersten Tagen des Monats September vor dem Kriegsgericht des zweiten Armeekorps in Bukarest verhandelt werden.

Hausdurchsuchung. Der Untersuchungsrichter Basiliu hat gestern eine Hausdurchsuchung bei dem in der Calea Victoriei etablirten, falliten Kaufmann Grünberg vorgenommen, da der Fallite im Verdachte steht, einen bedeutenden Unterschleif zum Nachtheile seiner Creditoren verübt zu haben. Der Untersuchungsrichter befand sich in Begleitung des Syndicus des Falliments. Welches Resultat die Hausdurchsuchung gehabt hat, ist uns zur Stunde noch nicht bekannt.

Für die Errichtung einer Volksküche für die Bedürftigen fließen ziemlich beträchtliche Beiträge ein, welche auf dem Subscriptionswege zusammengebracht wurden. Der Gemeinderath Berlent hat sich überdies freiwillig erboten, die Errichtung eines Sparofens zu besorgen und findet nächsten Dienstag in der Primarie eine Vizitation behufs Baues dieses Sparofens statt.

Ergriffener Raubmörder. Zu Tolgves, dem ersten ungarischen, an der Grenze zwischen der Moldau und Siebenbürgen, gelegenen Dorfe, wurde einer der Raubmörder des Tabakverschleifers Goldmann aus Piatra festgenommen. Der Verhaftete ist ein Schankwirth aus Buhalniza und wurde in dem Augenblicke festgenommen, als er sich anschickte

700 Fres. rumänisches Papiergeld in österreichische Gulden einzuwechseln. Der Mörder befindet sich im Gefängnisse zu Tolgves und wird von dort an Rumänien ausgeliefert werden.

Blitzschlag. Gestern Nachts gegen 3 Uhr Morgens schlug der Blitz in die Batterie des Telegraphen, welcher das Cabinet des Primprokuroren mit der Präfektur Ilfov verbindet. Der elektrische Strom trat längs des Leitungsdrathes ein, hat jedoch keinen andern Schaden angerichtet, als daß er die Kanten eines Ofens abriß und den Kasten, in welchem sich die Batterie des Telegraphen befand, total zerstörte.

Die Deutsche Liedertafel „Orpheus“ in Galaz ladet, wie uns von dort geschrieben wird, ihre Mitglieder und deren Familien zu einer Sonntag den 18. August n. St. in Ploas Gartenlocalitäten stattfindenden Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef von Oesterreich ein. Zusammenkunft der Teilnehmer 6 Uhr abends. Beginn des Festcommerses 7 Uhr abends. Nach Beendigung desselben Tanzkränzchen, Musikbeitrag für einen Herrn mit oder ohne Familie 1 Lei. An Nichtmitglieder werden keine Einladungen ausgegeben, es steht jedoch jedem Mitgliede das Recht zu, Gäste einzuführen. Bei entschieden ungünstigem Wetter entfällt die Feier, im Falle zweifelhafter Witterung gibt um 4 Uhr nachmittags Herr H. Höpfer (Lampist) Strada Domneasca in Galaz Auskunft, ob dieselbe stattfindet.

Eine große Kesselexplosion im Distrikte Teleorman. Vor einigen Tagen ereignete sich auf dem Gute Dulceanca beim Pächter Guta Ghezu ein großes Unglück. Der Kessel der Lokomotive, die die Dreschmaschine trieb, explodirte, wobei sechs Leute getödtet und viele andere sehr schwer verletzt wurden. Der Kreisarzt leistete den Verwundeten die erste ärztliche Hilfe. Zwei der Arbeiter fehlen gänzlich. Man vermuthet, daß dieselben in Stücke zerrissen und ihre Gebeine zerstreut worden sind. Der Pächter Ghezu, der sich in der Nähe der Maschine befand, wurde auf eine Distanz von 20 Meter weggeschleudert. Glücklicherweise hat er keinen sichtlichen Schaden erlitten. Der Bruder des Ghezu ist gleichfalls nicht zu finden. Der Mechaniker ist unbeschädigt geblieben, der Heizer jedoch in Stücke zerrissen. Die Anzahl der Verwundeten beläuft sich auf 20. Der Mechaniker wurde verhaftet.

Die Königin Natalie läßt in dem Odeffaer Blatte „Novorossijskij Telegraf“ Folgendes veröffentlichen: „Die Mittheilung der Nordischen Telegraphen-Agentie bezüglich der bevorstehenden Zusammenkunft der Königin Natalie mit ihrem Sohne in Kischinew oder im Gebiete von Rumänien ist lügenhaft. Ihre Majestät hat fest beschlossen, mit dem König Alexander I. nur im Gebiete von Serbien zusammenzukommen, wohin sie sich Ende des Sommers oder Anfangs des Herbstes begeben wird. In Valta wird ein Gesandter der Regenschast erwartet, welcher die Königin einladen wird, nach Serbien zurückzukehren.“

Verhaftung des Reichsbank-Cassiers in Hamburg. Aus Hamburg, 10. d., wird gemeldet: „Großes Aufsehen erregt hier die heute Morgens erfolgte Verhaftung des Hauptcassiers der Reichsbank, Otto Mehring, wegen Unterschlagungen. Mehring war schon seit einigen Wochen von seinem Amte suspendirt. Damals verlautete bereits von Unregelmäßigkeiten, und die jetzt erfolgte Verhaftung steht mit denselben im Zusammenhange. Wie weit die Verdachtsgründe berechtigt sind, wird die Untersuchung ergeben; die bisher bekannten Beträge, um die es sich handeln soll, sind nicht sehr bedeutend. Mehring ist seit 14 Jahren bei der Reichsbank beschäftigt und wohnt im Bankgebäude.“

Konzert.

Der blinde Geiger Racoveanu, der unbestreitbar ein Künstler von Gottes Gnaden ist, befindet sich seit einigen Wochen auf einer Concerttournee, um sich die Mittel zu beschaffen, eine Reise nach Paris anzutreten, wo er eine ausgiebigere Unterstützung seines Talentes zu finden hofft, als sie ihm hier in seinem Vaterlande zutheil geworden ist. Der Künstler concertirte lezthin in Hertulesbad und hatte daselbst, wie uns von dort geschrieben wird, einen großen Erfolg, der umso schwerer ins Gewicht fällt, als das Publikum, das sein Zuhörer war, sich aus Kunstfreunden und Kunstennern aus aller Herren Länder zusammensetzte. Uebrigens concertirte er auch in Sinia mit dem nämlichen Erfolg. Wir wünschen dem blinden Künstler, der ein besseres Los verdient, als ihm die Mißgunst und der Neid hier bereitet, daß die Erwartungen, die er an seinen Aufenthalt in Paris, dieser Stätte, an welcher jedes echte Talent zur Geltung kommt, knüpft, sich vollauf erfüllen. Den Künstler begleitet auf seinen Reisen seine Frau, eine bekannte Pianistin von guter Schule.

Ein englischer Sensationsprozeß.

Mittwoch begannen vor dem Liverpooler Assisen-Gerichtshofe die Verhandlungen gegen Mistres Maybrick, welche, wie wir bereits berichtet haben, angeklagt ist, ihren Gatten durch Arsenik vergiftet zu haben, um sich in den Besitz seines bedeutenden Vermögens und einer auf sein Leben versicherten Summe von 5000 Pfund zu setzen. Dieser Prozeß ist in Folge der ihn begleitenden außerordentlichen Umstände und mit Rücksicht auf die Persönlichkeit der Angeklagten ungemein reich an spannenden Episoden und erregt in ganz England die größte Sensation.

Die Heirath der Angeklagten erfolgte unter sehr romantischen Umständen. Im Jahre 1881 lernte der reiche englische Kaufmann Herr Maybrick während der Ueberfahrt von Newyork nach Liverpool auf dem Schiffe eine junge, sehr schöne und elegante Amerikanerin von noch nicht zwanzig Jahren kennen. Herr Maybrick, welcher bereits mehr als fünfzig Jahre zählte, verliebte sich in sie und heirathete sie nach der Ankunft, was man übrigens beim Anblicke der Angeklagten, die noch heute selbst auf der Anklagebank eine fesselnde Erscheinung ist, sehr begreiflich findet.

Die Ehe dieses Paares wäre als eine sehr glückliche erschienen und Herr Maybrick hätte auch selig im Herrn entschlafen können, ohne daß diese Ansicht irgendwie alterirt worden wäre, wenn Frau Maybrick nicht ein Stubenmädchen in ihren Diensten gehabt hätte, welchem sie den Platz, den sie heute auf der Anklagebank einnimmt, zu verdanken hat. Dieses Stubenmädchen, Alice Jap, ist mit ihrem gefärbten Leinenkleide, ihrem weißen Häubchen, das mit einer gelben Guipure, dem Zeichen der Dienstbarkeit im freien England, eingefast ist, der Typus der Londoner Kammerzofe. Sie ist der gravirteste Belastungszeuge. Sie ist ziemlich hübsch und antwortet auf die Frage, welche der Kronanwalt Mr. Addison und der Vertheidiger Sir Charles Russell an sie richten, so schlagfertig, daß man sieht, dieses Pärchen haben sein Mundwerk am rechten Fleck.

Alice Jap stand seit anderthalb Jahren im Dienste der Mistres Maybrick und spielt sich auf die musterhafteste und treueste Dienerin hinaus; trotzdem öffnete sie einen Brief, den ihr ihre Herrin eines Tages mit dem Auftrage gegeben, ihn zur Post zu tragen; sie las ihn und übergab ihn dann dem Bruder des Herrn Maybrick. Dieser Brief ist für die Anklage von großer Wichtigkeit. In demselben schreibt Mistres Maybrick an Mr. Brierly, einen Kaufmann in Liverpool, daß er nichts zu fürchten habe, daß Herr Maybrick am Leben bleiben werde, und sie bat ihn, die beabsichtigte Reise nicht anzutreten, ehe er sie gesprochen habe. Das Schreiben war in so zärtlichen Ausdrücken abgefaßt, daß dasselbe keinen Zweifel über die Natur der beiderseitigen Beziehungen zuließ. Aus dem Beweisverfahren stellte es sich auch heraus, daß Herr Brierly und Frau Maybrick mit einander zwei Tage in London zugebracht hatten. Die musterhafte Dienerin Alice Jap, welche auch die Gewohnheit hatte, an den Thüren zu horchen, gibt an, daß es nach der Rückkehr von dieser Reise eine furchtbare Scene zwischen dem Ehepaare gab, in Folge deren Frau Maybrick das Haus verlassen wollte und sich bloß auf ihre Bitten dazu bewegen ließ, diese Absicht aufzugeben und in einem Cabinet zu schlafen, wo sie ihr ein Bett bereitete.

Auf die Kreuzfrage des Vertheidigers an die Zeugin, was dieselbe dazu bewogen habe, den Brief ihrer Herrin zu öffnen, erklärte dieses Muster von einem Kammerkätzchen, daß ihr der Brief in den Straßenschmutz gefallen sei und daß sie, als peinliche Person, ihn in diesem Zustande nicht abschicken wollte. Den Erhebungen der Vertheidigung zufolge, war es an diesem Tage aber sehr schön und es gab keinen Straßenschmutz; auch ist die Adresse nicht beschmutzt. Auf den Vorhalt dieser Einwendungen wußte die Zeugin keine Antwort zu geben.

Alice Jap hat auch, obwohl sie behauptet, nicht neugierig zu sein, in dem Waschbecken der Mistres Maybrick mehrere Bogen Fliegenpapier, das bekanntlich Arsenik enthält, in Wasser geweicht, aufgefunden. Sie zeigte diesen Fund einem andern Stubenmädchen und lieferte der Justiz nach dem Tode des Herrn Maybrick mehrere werthvolle Anhaltspunkte. So übergab sie dem Konstabler ein aus der Schlafrocktasche ihrer Herrin gezogenes Taschentuch, in welchem die Experten von Arsenik herrührende Flecken fanden, wie sich solche auch auf einer Schürze befinden, deren sich Mistres Maybrick zuweilen bediente, wenn sie ihren kranken Gatten pflegte. Außerdem entdeckte Alice Jap in einer Huttschachtel, die in einem Kasten stand, ein kleines Packet weißen Pulvers, mit der Aufschrift: „Tod den Ragen! Gift!“ Diese Alice Jap hat jedenfalls ihre Bestimmung verfehlt, da sie ein ausgezeichnetes Detektiv

geworden wäre. Sie ist in der That die Angel, um welche sich dieser Prozeß dreht.

Herr Maybrick erkrankte im März dieses Jahres; er klagte über Kopf- und Magenschmerzen und Schwäche in den Beinen, was ihn jedoch nicht hinderte, auszugehen und selbst spazieren zu reiten. Am 3. Mai wurde er bettlägerig und von diesem Tage an datirt die Anklage das Verbrechen, dessen sie Mistres Maybrick beschuldigt. Die Magenschmerzen wurden heftiger, der Durst brennend; es traten häufige Erbrechen ein. Man rief die beiden Brüder Maybrick's an das Krankenbett, welche ihrem Erstaunen darüber Ausdruck gaben, daß Frau Maybrick keine Krankenwärterin gerufen habe. Die Aerzte aber hegten noch keine Besorgnisse; die einen behandelten den Kranken gegen eine Dyspepsie, die anderen gegen Magen- und Darmkatarrh, und diese kombinierten Bemühungen hatten das Resultat, daß der Kranke am 8. Mai starb, ohne daß man noch wußte, was ihm gefehlt habe.

Durch den Brief, welchen Miß Jap ihnen übergeben hatte, war der Verdacht der beiden Brüder erregt worden; sie verlangten, daß der Leichnam obduzirt werde, und die Folge davon war, daß Mistres Maybrick verhaftet wurde. Sie behauptet, daß sie unschuldig ist; die bestechende Anmuth ihrer Erscheinung, ihre Haltung vor Gericht nehmen zu ihren Gunsten ein. Troßdem häuft der Kronanwalt, Parlamentsmitglied Mr. Addison, furchtbare Anklagen auf das reizende Haupt der jungen Dame, Anklagen, welche der Verteidiger Sir Ch. Russell, dessen Talent dem seines Gegners nicht nachsteht, zum Theile entkräftet, sowie sie vorgebracht werden. Der Kampf dieser berühmten Meister des englischen Barreau bleibt immer in den Schranken der größten Höflichkeit; allein er nimmt trotzdem zuweilen eine dramatische Wendung, welche ungemein aufregend auf das Publikum wirkt.

Die Verteidigung plaidirt mit dem energischen Tone der Ueberzeugung für die Unschuld von Miß Maybrick. Sie behauptet, gestützt auf das Gutachten mehrerer Aerzte, darunter auch den Chefarzt eines großen Krankenhauses, daß Maybrick an einem Magen- und Darmkatarrh gestorben sei, dessen Erscheinungen oft denjenigen gleichen, die bei Arsenikergiftungen vorkommen. Der Verstorbene, der einige medizinische Kenntnisse besaß oder zu besitzen glaubte, behandelte sich anfangs selbst nach amerikanischer Methode und nahm Pillen, welche stark arsenikhaltig waren. Es ist andererseits wahr, daß Madame Maybrick aus Fliegenpapier Arsenik bereitete und auch sonst im Besitze von Arsenik-Präparaten war; allein es wird durch Zeugenaussagen nachgewiesen, daß sie den Ankauf derselben ohne Heimlichkeit betrieb, sowie, daß die sehr kostbare Dame diese Präparate als kosmetische Mittel für ihren Teint benützte. Der Verteidiger bittet die Geschworenen, die Angeklagte nicht als Frau und Gattin zu richten, da eine Ehebrecherin nicht notwendigerweise auch eine Mörderin sein müsse. Er bittet für seine Klientin um die Vergünstigung, noch vor Schluß des Plaidoyers sprechen zu dürfen, was wohl gegen die englische Prozeßordnung ist, wozu aber der Präsident in besonders berücksichtigungswürthen Fällen diskretionäre Gewalt hat. Der

Präsident hat dieses Ansuchen, jedoch mit der Bestimmung, gewährt, daß die Angeklagte vom Samstag bis Montag, wo sie wieder vor Gericht erscheinen soll, mit keinem Menschen, auch nicht mit ihrem Verteidiger, noch auch mit einem Gefängnißwärter ein Wort sprechen dürfe. Seit fünfzehn Jahren ist eine solche Abweichung von der Prozeßordnung nicht bewilligt worden. Der Präsident hat dadurch, daß er in dieser sich immer mysteriöser gestaltenden Affaire der Verteidigung diese Konzession machte, nicht nur seine volle Unparteilichkeit gezeigt, sondern auch im Geiste der öffentlichen Meinung gehandelt, welche in den letzten Tagen einen Umschwung zu Gunsten der Angeklagten genommen hat und den Ausgang dieser Affaire mit fieberhafter Spannung erwartet. Das Urtheil wird im Laufe der nächsten Woche gesprochen werden. Es versteht sich von selbst, daß es im Königreiche Großbritannien heute keinen Ort gibt, wo das Resultat dieses Prozeßes nicht der Gegenstand bedeutender Wetten ist, die sich in London und Liverpool allein auf fabelhafte Summen belaufen. „Das ist mal dort so Sitte!“

Auf der Eisenbahn.

Erzählung von Dionigio Norfa. Aus dem Italienischen v. C. K. (Schluß.)

Im großen Ganzen hatte ich Ursache, mit der Gemüthsverfassung meiner Passagiere zufrieden zu sein, nur der physische und moralische Zustand eines jungen Mädchens machte mir bange, das ich trotz all' meiner während einer halben Stunde fortgesetzten Bemühungen seiner Niedergeschlagenheit nicht zu entreißen vermochte. Mir schien, als suchte es irgend etwas in seinem Gedächtnisse, das festzuhalten es nicht im Stande war, oder es könne sich eines ihm dunkel vorschwebenden Ereignisses nicht mehr entsinnen. Das bedauernde Geschoß fuhr fort, sein ganzes Denkvermögen in dieser unbestimmt dämmernden Erinnerung zu vereinigen, als befürchte es, diese könne ihm wieder entfliehen.

Das Mädchen murmelte etwas Unverständliches vor sich hin, dieses Selbstgespräch mit lebhaften Geberden begleitend. Von Zeit zu Zeit wieder erbehte es wie unter dem dem Eindrucke eines schrecklichen Bildes, wobei es das Auge starr auf einen oder den anderen Reisenden richtete.

Ich meinte in der That, die Unglückliche sei wahnsinnig geworden. Mein Versuch, bei den Passagieren Erkundigungen einzuziehen, hatte keinen Erfolg. Niemand kannte sie oder vermochte eine Aufklärung darüber zu geben, was die Vermisse in diesem Zustand verfezt haben dürfte. Endlich entsann sich einer der Bediensteten, sie in Gesellschaft eines alten Herrn gesehen zu haben, den er mir so genau als möglich beschrieb. Wir forschten nach dem Herrn; er war nicht unter der Zahl der Anwesenden.

Eine düstere Vermuthung bemächtigte sich meiner. Ich eilte zu dem Mädchen, ergriff dessen beide Hände und rief:

„Sie suchen wohl Ihren Vater, wie?“
„Als wäre es von einem feinen Geist erhellenden elektrischen Schlag berührt worden, sprang das Mädchen von seinem Sitze auf.“

„Mein Vater! . . . mein Vater,“ stammelte es, verstummte aber alsbald wieder und verfiel in den früheren Zustand trostloser Niedergeschlagenheit.

„Denken Sie darüber nach! . . . Wo haben Sie Ihren Vater gelassen?“ fuhr ich fort zu drängen.
„Mein Vater . . . mein Vater!“ wiederholte wie geistesabwesend das Mädchen. Sonst war kein Wort herauszubringen, welches mir einen Schlüssel geboten hätte über die eigentliche Ursache dieser geheimnißvollen geistigen Zerrüttung.

„Ist er vielleicht ausgestiegen?“ nahm ich meine Versuche wieder auf, die Unglückliche ihrer Apathie zu entreißen.

„Ausgestiegen? . . . Ausgestiegen? . . . Nein!“
„Oder ist er gefallen?“

Eine Weile blickte sie mich starr an, dann stieß sie einen durchdringenden Schrei aus und begann heftig zu weinen. Die reichlich fließenden Thränen brachten ihr sichtlich Erleichterung und zerstreuten die Schleier, welche ihren Geist zu unnachten gedroht.

Nachdem die erste Heftigkeit ihres Schmerzes sich etwas gemindert, suchte ich sie zu einer eingehenderen Mittheilung zu bewegen mit dem Hinweis darauf, es werde noch möglich sein, rechtzeitige Hilfe zu bringen, sobald sie uns über die näheren Umstände in Kenntniß gesetzt.

Dies wirkte. Mit vor Thränen erstickter Stimme begann das Mädchen seine Erzählung, deren Inhalt ungefähr folgender war:

„Als wir in der Station *** anhielten, wußten weder mein Vater, noch ich uns die Ursache zu erklären, warum wir bisher so anfergewöhnlich rasch gefahren waren. Während jenes nur wenige Augenblicke während Aufenthaltes war es unmöglich gewesen, Erkundigungen einzuziehen, doch schlossen wir aus den von allen Seiten an unser Ohr dringenden Schreckensrufen, es müsse irgend eine ernste Gefahr uns bedrohen. Wieder setzte sich der Zug langsam in Bewegung, während das Geschrei um uns her sich verdoppelte. Da wurde mein Vater sehr bleich und sagte mit bebender Stimme: „Fasse Muth, Gisela! . . . Wir müssen abspringen, bevor noch die Schnelligkeit eine zu große wird. Es geht hier nicht mit rechten Dingen zu.“ Mit diesen Worten streckte er die Hand aus dem Waggonfenster und versuchte, die Thür zu öffnen. Diese widerstand lange, und als es ihm endlich doch gelungen war, hatte der Zug seine frühere Schnelligkeit bereits wieder angenommen. „Komm, mein Kind!“ rief mir mein Vater zu, indem er auf die erste Stufe trat. Mir wurde bange und ich zögerte. Ich wollte meinen Vater festhalten und ihn hindern, eine Unvorsichtigkeit zu begehen. Diese Bewegung mochte er als Absicht gedeutet haben, ihm zu folgen, denn er hielt mir den rechten Arm entgegen, um mich in denselben aufzunehmen. In diesem Augenblicke aber verlor er das Gleichgewicht und stürzte rücklings vom Tritte herab. Noch sah ich ihn im Raume schweben mit dem Ausdrucke des Entsetzens in seinen Zügen, dann drängte sich alles Blut gegen mein Gehirn, daß ich meinte, es müsse mir der Kopf zerspringen, etwas wie eine Wolke senkte sich über mein Auge . . . und ich sah und hörte nichts mehr.“

um einen Zeitpunkt zur Benützung desselben abzuwarten.

Aber es war ihm nicht genug, die Verbrecher materiell zu ruiniren; es sollte auch an ihre Ehre und an ihr Leben gehen. Aug' um Auge, Zahn um Zahn!

Am Schlusse des Dinners, als die drei Freunde sich trennten, sagte der Bankier zu Renaudet:

— Wache hier in Paris; wir werden dort unten wachen.

Am Morgen des folgenden Tages reisten Noel Bresson und Pleban mit dem Extrazuge nach der Bretagne. Graf Pleban freute sich ungemein darauf, sein geliebtes Morbihan wiederzusehen; er hatte dem Baron das schwere Opfer gebracht, bei ihm zu bleiben, um ihm seine Einsamkeit leichter erträglich zu machen.

Die wahre Freundschaft ist wie die Waffenbrüderschaft in einem wackeren Regimente: wenn die Reihen sich lichten, schließen sich die Zurückgebliebenen enger aneinander. Aber dem Grafen war der Aufenthalt in Paris schon lange drückend geworden.

Er freute sich bei dem Gedanken, sein altes Vaterhaus wiederzusehen, seine Bäume, seine Wiesen, seinen Garten und seinen Wald. Selbst für die nur mit Dornen und Disteln besäte Gaiide, die so kahle war, als ob kämpfende Heere sich über sie hingewälzt hätten, bewahrte er jenes zärtliche Andenken, welches jede gesunde Seele stets für das Land hat, wo sie das Licht der Welt erblickte. Ganz besonders freute er sich aber darauf, seine kleine Dyonne wiederzusehen, die bereits groß geworden sein mußte und

Es war also für den Baron Noel an der Zeit, die Intrigue, deren Fäden er in der Hand hielt, aus der Nähe zu beobachten.

Vor seiner Abreise rief er seine Freunde Hugo und Renaudet zum letzten Male zu sich. Die große Schluspartie sollte beginnen. Die drei Verbündeten fanden sich im Café Anglais in demselben Kabinett zusammen, wo sie sich vor dreiundzwanzig Jahren gegenseitige Unterstützung gelobt hatten.

Das verhängnißvolle Ende Jacques Bressons war eine Wunde, welche den Herzen der Ueberlebenden geschlagen wurde; dieser Tod quälte sie, wie ein Räthsel, dessen Lösung man nicht finden kann. Sie schwuren sich von Neuem, diese Lösung zu finden, die sie zuweilen so hell zu schauen vermeinten, als ob sie mit Flammenzügen an der Wand des Kabinetts geschrieben wäre.

Renaudet und Noel kannten ebenso genau, wie der Notar, der damit zu thun hatte, den Stand der Vermögensangelegenheiten des Herzogs von Vaudrey, und in ihrem Geiste gewann der Gedanke Verköperung, daß der Herzog unter dem Vorwande einer Liebe, welche die Schönheit der Frau erklärlich machte, eine niedrige Spekulation betrieb, indem er mit dieser Liebe ebensowohl das Vermögen des Barons Jacques, wie das Herz und die Hand der Witwe gewinnen wollte.

Baron Noel hatte, dank der durch seinen Bruder, unmittelbar vor seiner Ermordung geschriebenen wenigen Zeilen, die Mittel in der Hand, diese Berechnung zu vereiteln, und wenn er dieses Testament noch in Reserve hielt, so geschah das aus dem Grunde,

Revisor des „Bukarester Tagblatt“.

Gesüht.

Roman nach dem Französischen von A. St.

Zweiter Theil.

73 Fortsetzung.

Diese Frau, welche der Abgott der beiden Brüder war, hatte mit seiner Leichtgläubigkeit ein freches Spiel getrieben und hatte sie, die Bressons, wie Einsaltspinsel getäuscht. Aber nun war es klar geworden und länger zu zweifeln wäre absurd gewesen.

Zwei Monate hatten genügt, um die Eifersucht Louizens zu erregen, um ihre Abreise herbeizuführen. Der Drang, welchen sie empfand, ihrem Geliebten nachzureisen, sprach deutlicher als alles Andere. Selbst an der verworfensten Frau bleibt noch immer das Herz die verwundbare Stelle. Eine so kleine Rolle daselbe auch in dem Leben Louise Renaud's spielte, hatte sie daselbe doch verrathen. Jetzt, da sie jede Gefahr beseitigt glaubte, warf sie die Maske ab. Ihrer Ansicht nach hatten sie und der Herzog die Komödie des Sichfremdbleibens lange genug gespielt, und dieser Punkt war es, wo der Herzog sie mit der Geduld eines Jägers auf dem Anstande erwartete. Sie hatten das Opfer auf die von der Schickslichkeit gebotene Grenze beschränkt. Nachdem diese Frist verstrichen war, mußte die Aera der Unflugheiten beginnen. Der Augenblick war gekommen, wo Baron Noel denselben ihr Nothfalle selbst Vorschub leisten und sie zu seinen Zwecken benützen konnte.

Wieder brach das arme Mädchen in convulsivisches Weinen aus, rang verzweiflungsvoll die Hände und rief jammernd nach dem Vater. Ich suchte die Bedauernswerthe zu beruhigen, so gut es ging. Inzwischen drang der Chef der Station, wo wir uns eben befanden, in mich, das Geleise frei zu machen, und ich konnte nichts anders, als dieser gerechten Forderung nachkommen. Aus den zwei Jüngen wurde nun ein einziger gebildet, mit beiden Maschinen voran. Es kostete nicht wenig Mühe, die geängstigten Passagiere zum Einsteigen zu bewegen. Mit dem jungen Mädchen nahm ich meinen Platz im selben Coupé, weil ich es als Pflicht erachtete, über dasselbe zu wachen.

Zuvor noch hatte ich den Maschinenführer beauftragt, sehr langsam zu fahren, denn ich befürchtete nicht ohne Grund, die gewöhnliche Fahrgeschwindigkeit schon würde hinreichen, die Gemüther der Reisenden erneut aufzuregen. Die Zurücklegung der nur kurzen Strecke nahm daher verhältnißmäßig viel Zeit in Anspruch. Das Mädchen sprach kein Wort und hielt während der ganzen Zeit das Gesicht in den Händen geborgen. Die krampfhaften Zuckungen der Schultern nur ließen wahrnehmen, daß es unaufhörlich weine.

In der Nähe der Station blickte ich auf der bezeichneten Seite unausgesetzt aus dem Fenster, doch vermochte ich keine Spur von Gisela's Vater zu entdecken. Dies galt mir als gutes Zeichen und ein schwacher Hoffnungsschimmer begann sich in meiner Seele zu regen.

In *** angekommen, bat ich Gisela, auszustiegen. Die Ärmste war jedoch nicht im Stande, auch nur den Fuß zu bewegen und ich sah mich genöthigt, sie auf meinen Armen in den Wartesaal zu tragen. Sie widerstrebte nicht, sondern sah mich nur mit einem innigen Blick des Dankes an.

In der Station mußte Niemand etwas von Gisela's Vater. Während ich überlegte, welche Maßregeln ich ergreifen sollte, ihn suchen zu lassen, kam athemlos das Weib des nächsten Bahnwärters herbeigelaufen und berichtete, vor etwa einer halben Stunde sei ein Herr, aus vielen Wunden blutend und auf allen Bieren kriechend, zu ihrem Häuschen gekommen, wo er in Folge der Anstrengung bewußtlos zusammenbrach. Ihr Mann pflege den Verwundeten, der sich in einem höchst beklagenswerthen Zustande befinde, schloß die Frau, während sie selbst fortgelaufen sei, um Hilfe zu holen.

Sofort entsandte ich zwei Mann mit einer Tragbahre und dem Auftrage, den schwer Verletzten unter Beobachtung äußerster Vorsicht in mein Haus zu bringen.

Gisela stieß einen markerschütternden Schrei aus, als sie ihren Vater in diesem Zustande, mehr einer Leiche als einem lebenden Menschen ähnlich, wieder sah. Der Verwundete, durch die Stimme seines Kindes zur Besinnung gebracht, heftete einen langen, schmerzlichen Blick auf das Mädchen und lächelte traurig. Es war eine herzerreißende Szene.

Gegen Abend schien es, als befände sich der Verunglückte besser und auch geistig gehobener. Gisela war überglücklich und auch ich fing an, einer leisen Hoffnung Raum zu geben, die aber

nach deren Ausblick er sich sehnte. Und das war nicht der kleinste Reiz, welcher ihm diese Reise angenehm machte.

Graf Hugo empfand eine wahre Leidenschaft für sein Parthenkind, eine Leidenschaft, zusammengefaßt aus Ergebenheit und väterlicher Zärtlichkeit. Das war das Kind, welches ihm die eigenen Kinder ersetzte, die er nicht besaß. Es liegt in der menschlichen Natur, daß man sich für ein schwaches Wesen interessirt, um dasselbe zu beschützen. Das von dem Grafen Hugo adoptirte schwache Geschöpf war Yvonne.

Die Reise verlief ziemlich schweigsam; Baron Noel dachte über seine Pläne nach. Die Stunde der Katastrophe nahte. Er würde genöthigt sein zu verurtheilen, furchtbar zu strafen, und diese Pflichten eines Richters, welche er sich vornahm, mit kalter Gerechtigkeit auszufüllen, begannen ihm als eine unerträgliche Bürde zu erscheinen.

Allein er wollte nicht schwach sein; die Art der Strafen stand in seinem Geiste fest und dieser war unbeugsam wie die Felsblöcke in seinem Heimathsgebirge.

Während der Zug bergestalt über das Gefilde hinslog, bereitete der Baron seine Kriegspläne vor.

Die Nacht war verstrichen, als die beiden Reisenden im Bahnhofe von Montauban und demit an der Grenze der Bretagne anlangten.

Dieses Montauban ist keine große Stadt, wie die im Süden Frankreichs gelegene gleichnamige Stadt; es ist ein großes bretagnisches Dorf in ziemlich einfachen Verhältnissen.

alsbald durch den Ausspruch des Arztes wieder zerstört wurde.

„Geben Sie sich keiner Täuschung hin,“ sagte mir dieser, als er das Krankenzimmer verließ, „ich kann und darf Ihnen nicht verschweigen, daß sein Leben nur noch nach Stunden zählt.“

Am nächsten Tage starb der Unglückliche in den Armen seiner Tochter. Der Schmerz des armen Mädchens war so heftig, daß ich erneut befürchtete, es werde dem Verstand verlieren.

Nachdem sich Gisela einigermaßen beruhigt, erkundigte ich mich bei ihr, ob sie Verwandte habe, denen man von dem ihr widerfahrenen Unglücke Mittheilung zu machen habe, worauf sie mir traurig erwiderte, sie stehe ganz allein in der Welt.

Gisela's Vater wurde auf dem Friedhofe zu *** bestattet. Das Mädchen blieb vorläufig bei mir, denn ich hätte es nimmer über's Herz bringen können, es von mir gehen zu heißen, und Gisela ihrerseits vermochte sich nicht von dem Grabe ihres Vaters zu trennen.

Zwei, drei Monate vergingen und Gisela war noch immer in meinem Hause. Als aber ein volles Jahr in den Strom der Ewigkeit versunken war, fiel es uns Beiden auch nicht im Traume ein, an eine Trennung zu denken. Wir liebten uns.

Nachdem unsere Blicke zu Berräthern des Geheimnisses unserer Herzen geworden, war es gar bald zu Erklärungen gekommen, denen in kurzer Zeit unser Bund fürs Leben folgte. Wir waren beide Waisen, brauchten also Niemand um seine Einwilligung zu fragen. Zu bereuen hatte ich diesen Schritt nie, denn ich bin damit einer der glücklichsten Menschen geworden. Jetzt sei mir nur noch als Ergänzung meiner Erzählung gestattet, Ihnen hier meine Frau Gisela und unsere Tochter Marie vorzustellen.

„Como!“ rief in diesem Augenblicke der Schaffner.

Ich stieg aus, bot meinen Reisegefährten hilfsreiche Hand und begab mich in Gesellschaft der mir innerhalb dieser wenigen Stunden lieb gewordenen Familie an Bord des Dampfers. Versunken in Bewunderung der uns umgebenden herrlichen Natur verplauderten wir die Zeit recht angenehm bis an das gemeinsame Ziel unserer Reise.

Bunte Chronik.

(Zur Erinnerung an Kronprinz Rudolf.) Aus Untermais vom 4. d. wird berichtet: Bekanntlich verfiel sich der verstorbene Kronprinz Rudolf am 16. April 1871 bei einem Ausfluge ins Naisthal an einer Felsenwand in der Nähe der Einsiedelei und wurde nach längerem Kufen von der nicht weit entfernten Bäuerin des Riendlhofes aus seiner mislichen Situation befreit. An der Stelle dieser Begebenheit stand bisher nur ein einfaches Holzkreuz mit den diesbezüglichen Daten. Auf Veranlassung des Offizierskorps in Meran wurde letzter Tage an genannter Stelle eine hübsche, in Laas angefertigte Marmor-Erinnerungstafel von beträchtlicher Größe angebracht. Gestern fand die feierliche Enthüllung derselben statt, aus welchem Anlasse um 9 Uhr Vormittags in der nächstgelegenen Naistapelle eine Feldmesse abgehalten wurde, an welcher sowohl die Spitzen der politischen Be-

Die beiden Freunde hatten keine Eile; Niemand erwartete sie und sie hatten sich zuerst vorgenommen, hier die Nacht zuzubringen; allein alsbald änderten sie ihren Entschluß. Je mehr man sich dem heimischen Boden nähert, desto mächtiger zieht uns derselbe an. Sie mieteten also eine alte Kutsche, die in einer Remise stand und die offenbar noch aus den Tagen der Restauration stammte.

In diesem alten Fuhrwerke setzten sie dann ihre Fahrt in einem langsamen und unscheinbaren Trabe zweier Mähren fort, für welche der Koffkamm keine fünfzig Thaler gegeben hätte und die doch ihre acht Meilen im Tage zurücklegten.

Es war bestimmt, daß Herr Noel die Nacht bei seinem Freunde in Pleban zubringe. Das war für ihn gewonnene Zeit, ehe er in Scaer anlangte, denn die Tage, welche der Baron fern von seiner Schwägerin zubrachte, waren Ruhetage für ihn. Es ist eine furchtbare Nothwendigkeit, sich fortwährend Zwang aufzuerlegen und einer Frau gegenüber den Lebenswürdigen zu spielen, die unsere grausamste Feindin geworden ist.

Endlich kam die rollende Maschine am Rande der Buchen-Allee an, welche die unglückliche Yvonne zwei Stunden zuvor durchheilt hatte, um sich zu Fuße und unter strömendem Regen zu dem Herzog von Baudrey zu begeben. Es war das der Augenblick, wo das Unwetter in der Entfernung einer halben Meile mit seiner ganzen Gewalt losbrach.

Graf Hugo brannte ein Zündhölzchen an und sah auf seine Uhr. Es war nahe an Mitternacht.

Bei dem Geräusche der Schellen bellten die Hunde

hörten, das Offizierskorps, sämtliche in Meran stationirenden Landeshütern in Parade, Vertreter beider Gemeindevorstehungen von Ober- und Untermais und eine bedeutende Anzahl anderer Anhängertiger Theilnahmen. Nach derselben war Militärparade vor dem Erinnerungs-Monument und um 1 Uhr Festtafel im „Hotel Gasfurth“.

(Eine Fustour nach Paris.) Die Weltausstellung hat vielen Sportfreunden Veranlassung gegeben, ihre Leistungsfähigkeit in verschiedenen Arten des Sportes zu betheiligen. Es ist bekannt, daß der Mitarbeiter des Wiener „Extrablatt“ Herr Julius Löwy die Reise nach Paris in einem Wiener Fiaker innerhalb 24 Tagen zurücklegte, und daß der russische Offizier Anceff auf seinem Pferde von Bultawa nach Paris in einem Monate ritt. Die Zahl jener Personen, welche aus verschiedenen Ländern die Reise nach Paris auf dem Velocipede machten, ist Legion. Auf die bisher originellste Weise jedoch unternahmen drei Handwerksgehilfen aus Wien, der Kutscher Faustinger und die beiden Fleischhauer-Gehilfen Braschl und Hübner ihre Reise nach Paris, indem dieselben den Weg von Wien nach Paris (beiläufig 1500 Kilometer) zu Fuß in 26 Tagen zurücklegten wobei sie auch ihr Gepäck in einem Schiefarren mittransportirten. Die unternehmenden Handwerksgehilfen sind glücklich in Paris eingetroffen und werden als Helden des Tages gefeiert. Sie verließen Wien am 6. Juli und marschirten stets bei Tageslicht. Die Nächte verbrachten sie mit Ausnahme von zweien stets in Gasthöfen, um sich daselbst von den Strapazen der anstrengenden Fustour auszuruhen. Die Kleidung der Reisenden auf den Marsche bestand aus einem Matrosenhemd, einer Leinwandhose und einem Strohhut. Anstatt Schuhe zu tragen, hatten sie die Füße mit in Del getränkten Leinwandstreifen umwickelt und um den Zweck ihrer Reise zu kennzeichnen, hatten sie an ihrer Brust eine Metallplatte mit der Aufschrift: „Wiener Schiefarren, — Wien — Paris“ befestigt. Die ausdauernden Fußgänger marschirten über Linz, Ulm, Straßburg, Nancy, Saint Dizier und Vincennes. Unterwegs verausgabten sie 1300 Francs. Sie traten mit einem dreifachen Hoch durch das Hauptportal in die Weltausstellung ein, wo sie von dem Präsidenten der österreichischen Abtheilung empfangen wurden. Faustinger, Braschl und Hübner verbleiben 8 Tage in Paris und werden mittelst Eisenbahn nach Wien zurückkehren.

(Eine eigenthümliche Kur.) Frau Elisabeth Landon in Fellington hat einen sieben jährigen Knaben, der nicht immer die Wahrheit spricht. Sie schickte ihn zum Bäcker mit 3 Pence, und er kam zurück mit der Meldung, er habe das Geld verloren. Sie ging selbst zum Laden und die Bäckersfrau empfahl ihr, die Zunge des Jungen mit einem rothglühenden Eisen zu brennen, um ihn von seiner Untugend zu kuriren. Die Mutter dachte, das sei ein gutes Mittel, steckte das Schüreisen ins Feuer und applizierte dieses an die Zunge ihres hoffnungsvollen Sprößlings, bis dieser heulte und die Nachbarn und mit ihnen die Polizei herbeikamen. Die Mutter mußte sich vor dem Polizeigericht verantworten, daß ihren Mann anhielt, für das fernere gute Betragen seiner Ehehälfte Bürgschaft zu stehen.

Die Fenster der Dorfhäuser öffneten sich eines nach dem anderen und von allen Seiten wurden freudige Rufe laut.

Catiche und Marguerite stürzten den Herren entgegen; ihre runden Gesichter strahlten vor Freude.

— Das ist unser Herr! riefen sie. Jesus! Wie kann man zu solcher Zeit aufkommen und die Leute so überraschen?

Der alte Laurent Rebec stieß beide Flügelthüren weit auf; von allen Seiten eilten Leute mit Laternen in den Händen herbei. Es war wie das freudige Erwachen eines ausgestorbenen Hauses zu Leben und Bewegung.

Graf Hugo, der Alles mit der Freude eines Heimkehrenden betrachtete, schien einen Gegenstand zu suchen, den er nicht fand.

— Ist hier Alles in Ordnung, Rebec? fragte er.

— Alles, Herr Graf.

— Dinge und Menschen?

— Ja, Gott und der heiligen Jungfrau sei Dank!...

— Wir kommen gerade zur rechten Zeit an. Das Ungewitter müthet in der Gegend von Langon.

— Bei Herrn von Baudrey, bemerkte der Verwalter. Die Vagabunden, die zur Nachtzeit in der Gegend umherstreifen, werden heute naß werden.

— Das Wasser fällt schaffweise, bemerkte Marguerite naseweis, um eine boshafte Anspielung zu machen. Es ist heute nicht gut, im Freien umherzustreichen.

Catiche stieß sie mit dem Ellbogen an.

(Fortsetzung folgt.)

Rumänischer Lloyd.

Bukarest, 14. August

Es notirten heute zum Schlusse der Börse:
 Effekten: 6% Staats-Obligationen 100 1/2, 7% rurale Pfandbriefe 102 3/8, id. 5% 95—, 7% Rädtsche Pfandbriefe 102—, id. 6% 101—, idem 5% 91 1/2, 5% perpet. Rente 97 1/2, 5% amort. Rente 96 1/4, 4% Rente 81 1/4, 5% Communal-Anleihe 86 3/4
 Aktien: Nationalbank 1027, Baubank 104—, Dacia-Romania 276—, Nationala 245—, Devisen: Paris Check 100.—, 3 Monate 99.35, London Check 25.20—, 3 Monate 25.05—, Wien Check 2.10—, 3 Monate 2.08—, Berlin Check 123.15 3 Monate 122.50, Antwerpen Check 99.90 3 Monate 99.20 Agio 02. 1/2 Tendenz fest.

Konvertirung der sechs- und fünfprozentigen Rente in vierprozentige. Wie wir von wohlinformirter Seite erfahren, beabsichtigt der Finanzminister Verneescu den Rest der sechs- und fünfprozentigen Rente in vierprozentige zu konvertiren, und zwar soll diese Finanzoperation auf Vermittlung der Bankiers Berlenti und Elias einem französischen Bankhause übertragen werden. Diese Konvertirung mag an sich ein Gebot der Klugheit sein, daß dieselbe aber einem französischen Hause übertragen werden soll, will uns nicht gutdünken. Denn die deutschen Bankiers, welche seinerzeit das Geld zu der nun zu konvertirenden Rente hergegeben haben, werden sich dieses Brüsfiren seitens des Finanzministers mit gutem Rechte nicht ohne weiteres gefallen lassen. Einen Beweis dafür finden wir ja schon in dem leztjährigen Rückgange unserer Rente in Frankfurt a. M. und Berlin, für den wir kein anderes Motiv zu nennen wüßten, als den Umstand, daß die deutschen Bankhäuser, die fast an allen unseren Finanzoperationen theilhaftig sind, Kenntniß von der Absicht des Finanzministers bekommen haben. Wir möchten Herrn Verneescu dar, auf aufmerksam machen, daß er es wohl mit Aussicht auf Erfolg wagen darf, seine Ministerkollegen zu brüsfiren, nicht aber deutsche Finanzmänner, die den Kredit Rumäniens geschaffen haben und in der Hand halten und die von dem Temperamente und den Zielen des jetzigen Finanzministers mit Fug und Recht nichts wissen wollen.

Von der Generalversammlung des Credit urban von Jassy. In der am Sonntag in Jassy abgehaltenen Generalversammlung der Aktionäre des Credit funciar urban wurde beschlossen, von neuem Einzahlungen zu machen, um das Defizit zu decken. Als neue Mitglieder wurden in den Verwaltungsrath gewählt: die Herren B. Pogor, G. Ghita-Budesti, Dem. Rosetti, M. Gr. Sutu, Hauptmann Mavrodin, G. Tinch, Hauptmann Carp und N. Rosnoveanu.

Telegramme

(Vereinigt Dienst der „Agence roumaine“ und „Agence Havas“.)

Berlin, 13. August. Eine glänzende Revue, an welcher 20,000 Mann des Garde du Corps Theil nahmen, fand heute statt; dieselbe begann um 9 Uhr Morgens und endete Nachmittags; befehligt wurde dieselbe von Kaiser Wilhelm in eigener Person. Der Kaiser von Oesterreich hatte sich zwischen dem Kaiser und der Kaiserin von Deutschland aufgestellt, welche gleichfalls der Revue, die Farben ihres Kuirassirregiments tragend, zu Pferde beiwohnte. Beim Defiliren der Truppen setzte sich Kaiser Wilhelm an die Spitze des ersten Regiments, Kaiser Franz Josef an die Spitze des seinen Namen tragenden Garde-Grenadier-Regiments und sagte zu dessen Regiments Comandanten: „Ich bin stolz, Chef dieses Regiments zu sein.“ Eine enorme Menschenmenge begrüßte die Souveräne mit enthusiastischen Hochrufen.

Berlin, 13. August. Bei dem heute stattgehabten Galadiner brachte Kaiser Wilhelm folgenden Toast auf den Kaiser Franz Joseph aus: „Mit erhobenem Herzen und voller Freude heiße ich Eure Majestät willkommen. Eure Majestät werden selbst die Herzlichkeit gefühlt haben, die sich in den Freundschaftsbeweisen seit Jahrhunderten unter unsern Völkern kundgibt. In der Armee, sowie auch in der Bevölkerung werden diese Gefühle treu bewahrt. Die Armee weiß sehr wohl, daß sie für die Aufrechterhaltung des Friedens für unsere Länder gemeinsam mit der tapferen österreichisch-ungarischen Armee verantwortlich ist und daß sie gemeinsam kämpfen werden, wenn die Vorsehung es zu einem Kampfe kommen läßt. Ich trinke auf die Gesundheit Eurer Majestät, Ihres Hauses und unserer österreichischen braven Kameraden.“ Der Kaiser von Oesterreich antwortete: „Ich bin Ihnen für Ihren Toast, für den wohlwollenden Empfang, den mir die Bevölkerung bereitere, und für die besondere Herzlichkeit, welche mich in Mitten einer aufrichtigen Allianz umfaßt, dankbar. Ich trinke auf die Ge-

sundheit eines Freundes und eines meinem Herzen so theuer Verbündeten, ich trinke auf die Bruder- und Kameradschaft der tapferen deutschen Armee mit der meinigen, und auf die Vermehrung und Bestärkung der Friedensgarantien zum Wohle der vereinigten Völker und ganz Europa. Es lebe der Kaiser von Deutschland.“ Die Kaiserin-Witwe Augusta trug beim Empfange des Kaisers Franz Joseph eine Toilette in den österreichischen Farben. Die hohe Frau ging dem Kaiser beim Empfange entgegen, begrüßte ihn herzlich und erbat von ihm Nachrichten bezüglich der Kaiserin Elisabeth. — Der Kaiser Franz Joseph wurde beim Beiwohnen der großen Militärrevue mit großem Enthusiasmus seitens der Menge begrüßt. Graf Kalnoy wohnte der Revue in der Uniform eines Husaren-Generals bei. — Der Kaiser von Oesterreich wohnte einem auf der österreichischen Botschaft stattgehabten Dejeuner bei, und nahm den Café auf dem Balkon des Gesandtschaftspalais. Sowohl auf der Hin- als auch auf der Rückfahrt wurde der Monarch auf das Lebhafteste von der Bevölkerung begrüßt. — Beim Empfange der österreichisch-ungarischen Colonie unterhielt sich der Kaiser Franz Joseph längere Zeit mit den einzelnen Mitgliedern und versicherte sie seines beständigen Wohlwollens. — Der österreichische Kaiser stattete dem Fürsten Bismarck einen eine halbe Stunde währenden Besuch ab. Hierauf begab sich der Monarch nach Charlottenburg und hinterlegte eine prächtige Trauerkrone auf das Grab Friedrichs III. Graf Moltke soll durch den Kaiser Franz Joseph zum Inhaber eines österreichischen Regiments ernannt worden sein. Dem Grafen Herbert von Bismarck verlieh der Kaiser die Insignien des Großkreuzes des Leopoldordens mit Brillanten. Andere hohe Beamte haben gleichfalls hohe Ordensauszeichnungen erhalten.

Wien, 13. August. Der „Neuen freien Presse“ zufolge dürfte sich Graf Kalnoy in kürzester Zeit nach Barzin begeben, um sich daselbst wie gewöhnlich mit dem Fürsten Bismarck über die allgemeine Lage zu berathen.

Paris, 14. August. Der Staatsrath hat die Wahl des Generals Boulanger zum Generalrath annullirt, weil Boulanger die vom Gesetze verlangten Bedingungen der Wählbarkeit nicht erfüllt. — Zu Anfang der Sitzung des obersten Staatsgerichtshofes verlas der Präsident einen Brief Kerdrel's, welcher im Namen der Rechten erklärt, daß diese an den Gerichtsverhandlungen nicht mehr theilnehmen werde. Eine lange Diskussion über die Frage der Prozedur und der Kompetenz entspann sich nachher. Der Staatsgerichtshof beschloß schließlich mit 201 gegen 7 Stimmen und 2 Stimmenthaltungen, daß er bezüglich aller Hauptpunkte der Anklage kompetent sei und daß zuerst die das Komplot bildenden Thatsachen und nachher die auf das Attentat und die der Bestechungen zu prüfen seien. Bei namentlichem Aufruf erklärte dann der Staatsgerichtshof mit 206 Stimmen gegenüber 6 Stimmenthaltungen den General des Komplotes schuldig. Ebenso wurden der Mitschuld des Komplotes die Herren Dillon und Rochefort erklärt. Der Staatsgerichtshof erkannte ferner mit 198 gegen 10 Stimmen den General Boulanger des Attentates wegen der am Bahnhofe von Lyon vorgefallenen Thatsachen schuldig. Die Fortsetzung der Verathung wurde auf heute vertagt.

Sofia, 14. August. Stambuloff hat mittelst telegraphischen Circulars die Präfekten aufgefordert, jede Bewegung, die seitens der Bevölkerung für die Proclamation der Unabhängigkeit Bulgariens geschehe, zu unterdrücken. Die vollständigste Ruhe herrscht im ganzen Lande; große Vorbereitungen sind zur heutigen Feier des Jahrestages der Thronbesteigung des Fürsten Ferdinand getroffen worden. Eine große Anzahl Deputirter, Notabeln und Offiziere aller Waffengattungen ist hier eingetroffen, die den Festlichkeiten, die diesmal besonders glänzend begangen werden, beizuwohnen. — Das Gerücht, dem zufolge die bulgarische Regierung militärische Vorsichtsmaßnahmen an der serbischen Grenze getroffen hätte, ist falsch. Die Regierung hat blos vor ungefähr 2 Monaten den Civilbehörden an der Grenze den Befehl zugehen lassen, aufmerksam die Bewegungen der nach Serbien geflüchteten Bulgaren zu überwachen, ebenso auch die Räuberbanden, um Einfälle auf bulgarisches Gebiet zu verhindern.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Louise Galanter,
Bernhard Moscovici,
 Verlobte.
 BUKAREST. BUKAREST.
 1. August 1889. 599

Evangelische Kirchengemeinde.

Die verehrlichen Gemeindeangehörigen, werden hiermit geziemend in Kenntniß gesetzt, daß nächsten Sonntag, den 6./18. August a. c. um 10 Uhr Vormittag

zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des österr.-ung. Kaisers und Königs

FRANZ JOSEF I.

ein Festgottesdienst abgehalten werden wird.
 697 1 Der Vorstand der ev. Gemeinde.

Oesterr.-Ung. Casino in Bukarest.

Zu Ehren des Geburtsfestes Sr. Maj. des Kaisers und Königs

Franz Josef I.

findet Sonntag, den 6./18. August 1889 im österr.-ung. Casino um 6 Uhr Abends ein Festbanket statt, welchem sich um 10 Uhr Abends ein Tanzkränzchen anschließt. Alle Mitglieder der österr.-ung. Colonie und deren Freunde sind hiezu höflichst eingeladen.

Durch das Fest-Comité eingeführte Gäste so wie alle Mitglieder des österr.-ung. Casino haben Zutritt. — Banket-Karten sind bei den Comité-Mitgliedern und im Secretariate des österr.-ung. Casino Strada Academiei 11, täglich, bis längstens 4./16. August 6 Uhr Abends, zu haben.

Eine Herren-Karte zum Banket inclusive Tanzkränzchen, kostet 6 Lei.

Eine Damen- oder Herren-Karte zum Tanzkränzchen allein, kostet 1 Lei.

Kinder unter Aufsicht ihrer Angehörigen haben freien Eintritt.

(Die Damen werden ersucht, in einfacher Toilette, die Herren in dunklem Anzuge, zu erscheinen.)

Für das Fest-Comité
 der Obmann:

J. Poloni.

591 3

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir hiermit die schmerzliche Mittheilung von dem Ableben unseres innigstgeliebten Gatten, Vaters, Bruders, Schwiegersohnes, Onkels, Schwagers, Schwiegervaters und Großvaters, Hrn.
A. E. ZEHENDER,
 welcher gestern Nachmittag 5 1/2 Uhr in seinem 65. Lebensjahre nach kurzem schweren Leiden sanft entschlafen ist.
 Die Beerdigung erfolgt Donnerstag Nachmittags 5 Uhr von der Kapelle des evangelischen Friedhofes aus.
 Um stilles Beileid bitten
 die trauernden Hinterbliebenen.
 Bukarest, 2/14. August 1889. 602

Luther's Elyseum.
 Täglich
Militär-Musik
 des 6. Dorobanzen-Regiments, unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters **Weinert.**
 Ausschank von abgelagertem **Doppel-März-Bier.**
 Für kalte Speisen ist bestens Sorge getragen.
 Entrée frei.
 Hochachtungsvoll
Erhard & Sophie Luther.
 1 45

Zur Anfertigung feinsten Herrenkleider ist bestens zu empfehlen:
CROITORIA MODERNA
J. Weich, 980
 BOULEVARD ELISABETH.

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

Table with columns for location (Donau, Kreis, Frau, Sabe), date (12 August, 11 August), and water level measurements.

Empfehlenswerte Hotels:

In denselben sind angekommen

Ango's Grand Hotel de France, Valsamachi, Gtsb. Craiova, Hatikli, Gtsb. T. Magurele, Socec, Gtsb. Mihailcescu, Mme. Fried u. Familie, Künstlerin, Galatz, Beregeanu, Kfm. Slatina, Gustin, Kfm. Belgien Schneider, Kfm. Paris, Sotir, Kfm. Hamburg, Doru, Kfm. Braila.

Kurs-Bericht

vom 14. August n. St. 1889.

Buchhandlung C. STERIU & Comp.

Strada Lipscani No. 19.

Table of exchange rates and prices for various goods, including currencies like Napoleons, Rumänische, and Londoner, and commodities like flour and oil.

Wohlthätigkeitslotterie

zu Gunsten der Vollendung und inneren Ausstattung der römisch-katholischen Kathedrale zum heiligen Joseph in Bukarest.

Genehmigt von der rumänischen Regierung. Preis eines Looses 1 Franc. Der Hauptgewinn beträgt 20,000 Francs. Die Gesamtzahl der Loose 200,000. Gewinne im Gesamtbetrage von 40,000 Francs nach der untenstehenden Vertheilung.

Table showing lottery prize amounts and their frequencies, ranging from 1 to 200 francs.

Loose sind zu haben in mehreren Geschäften Bukarests, sowie auch in der Provinz.

No. 3668.

Kundmachung.

Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs Franz Joseph I., unseres Allergnädigsten Herrn, wird künftigen Sonntag, am 18. August l. J. um 10 1/2 Uhr Vormittags in der hiesigen römisch-katholischen Pfarrkirche Barazia, (Strada Barazia) ein feierliches Hochamt mit Te-deum abgehalten werden.

Die k. u. k. Gesandtschaft beehrt sich, hiezu die in Bukarest anwesenden österr.-ungarischen Staatsangehörigen höflichst einzuladen. Nach dem Gottesdienste findet Empfang statt.

Ein französisches Mädcheninstitut

wird zu Beginn des neuen Schuljahres in Campulung eröffnet werden. Sorgfältige Erziehung, gute Nahrung. Unterricht in der rumänischen und deutschen, besonders französischen Sprache. Musik und Gesang Unterricht nach der Methode des Conservatoriums zu Paris.

Madame Bandau,

Campulung.

572 8

Advertisement for Theofil Scheidegger, Kunstgärtner, featuring a decorative border and text about rare plants and flowers.

Rumänische Eisenbahnen.

Jahrplan giltig vom 20. Mai (1. Juni) 1889 ab.

Abgang der Züge von Bukarest:

Nach Ploesti, Buzeu, Braila, Galatz, Roman, Jassy, Ungheri 9 Uhr Abends Eizug, 7 Uhr Vormittags Personenzug, 9 Uhr 40 M. Vorm. bis Maraschett Personenzug, 4 Uhr 55 Min. Nachmittags Eizug. Anschluss in Ploesti an den Eizug nach Predeal und in Buzeu an den Eizug nach Galatz.

Nach Ploesti, Campina, Sinaia, Predeal, Kronstadt: 7 Uhr 35 Min. Vorm. Personenzug, und 4 Uhr 35 Min. Nachm. Eizug. Von Ploesti nach Campina, Sinaia, Predeal: 9 Uhr 40 Min. Vormittags und um 6 Uhr 9 Min. Abends.

Nach Pitești, Craiova, T-Severin, Berciorova: 4 Uhr Nachm Eizug jeden Mittwoch und Sonntag. - 7 Uhr 5 M. Abends Eizug. 8 Uhr 15 Min. Vorm. Personenzug, 2 Uhr 45 Min. Nachm. Personenzug nur bis Pitești.

Nach Giurgewo: (Nordbahnhof) 5 Uhr 40 Minuten Vormittags Eizug (jeden Mittwoch und Sonntag), 8 Uhr Morgens Personenzug, 5 Uhr 30 Min. Nachmittags Personenzug. (Vom Filareter Bahnhof) 8 Uhr 30 Min. Morgens und 6 Uhr Abends Personenzug.

Nach Fetesti: 7 Uhr 55 Min. früh Personenzug.

Ankunft der Züge in Bukarest: Von Ungheri, Jassy, Roman, Galatz, Braila, Buzeu, Ploesti: 7 Uhr 3 Min. Morgens Eizug 9 Uhr 55 Min. Abends Personenzug 5 35 5 Min. Nachmittags von Maraschett gemischter Zug. 9 Uhr 8 Min. Abends gemischter Zug von Ploesti. 11 Uhr 45 Minuten Vorm. Eizug von Ploesti.

Die Vergnügungszüge von Bukarest nach Predeal verkehren vom 1. Juni n. St. bis 1. Oktober n. St. an allen Sonntagen und gesetzlich vorgeschriebenen Feiertagen und zwar von Bukarest nach Predeal: Abgang um 6 Uhr 5 Min. Morgens, Ankunft in Predeal 10 Uhr 25 Minuten Vormitt. - Von Predeal: nach Bukarest Abgang um 7 Uhr 10 Min. Abends, Ankunft in Bukarest 11 Uhr 40 Min. Nachts.

Advertisement for 'Der Stein der Weisen' journal, featuring an illustration of a sun and text describing the publication's content and subscription details.

Fahr-Plan

I. L. L. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Blutig von Eröffnung der Schifffahrt 1889 bis auf Weiteres. NB. Die angegebenen Abfahrts-Stunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Bitterungs- und Wasserstandsverhältnissen.

Abfahrt zu Thal:

Table of departure times for steamships to the valley (Thal), listing ship names, days, and times.

Abfahrt zu Berg:

Table of departure times for steamships to the mountains (Berg), listing ship names, days, and times.

Abfahrt zu Berg:

Table of departure times for steamships to the mountains (Berg), listing ship names, days, and times.

Abfahrt zu Thal:

Table of departure times for steamships to the valley (Thal), listing ship names, days, and times.

Abfahrt zu Berg:

Table of departure times for steamships to the mountains (Berg), listing ship names, days, and times.

Passagier- und Güterfahrten zwischen Galatz-Deffa: Abfahrt von Galatz nach Deffa Freitag 6 Uhr Früh. Abfahrt von Deffa nach Galatz Dienstag 4 Uhr Nachmittags.

Der Frachten- und Passagierverkehr zwischen Galatz und Batum: folgt von 20. Inai ab regelmäßig zweimal per Woche, zwar mit dem Seedampfer 'Medea D'. Erste Abfahrt 2. Juni, zweite 4. Juli.

Das Agentien-Inspektorat.

Anatomische Bruchbänder.

Für Leisten-, Schenkel- und Nabelbrüche nach den besten und bewährtesten Constructionen, leicht und unbemerkt zu tragen, unter vollster Zusage der Zurückhaltung fasst aller reponirbarer Brüche, selbst bei veralteten und vernachlässigten Uebeln - Orthopädische Apparate; Stütz- und Ersatzapparate, künstliche Gliedmassen u. sämtliche Fundamente und Apparate zur Krankenpflege gefertigt und liefert prompt zu mässigen Preisen.

F. NAUMANN & Comp., 560 8
Bikaräst, Calea Grivita 90.
NB. Auf Wunsch wird auswärtigen Pacienten für bedingten Aufenthalt, möblirte Zimmer zu mässigen Preisen in eigenem Hause zur Verfügung gestellt.

Malmedie & Co.
Maschinen-Fabrik für Drahtindustrie
Düsseldorf-Oberbilk
Deutschland.

Prämiirt auf den Ausstellungen zu Erfurt, Düsseldorf, London, Antwerpen, Paris.

Die Fabrik besteht seit dem Jahre 1873 und hat seitdem mehrfach erweitert werden müssen, um die sich stetig mehr. u. den Aufträge bewältigen zu können. Es werden ausschließlich Maschinen zur Verarbeitung des Drahts gebaut und zerfällt die Fabrikation in drei Hauptzweige, nämlich für

Drahtzieherei-Einrichtungen, Drahtverzinngs-Anlagen, Drahtstift und Netzmashinen, Maschinen für Holzschrauben-Fabrikation und für Maschinen zur Erzeugung von Drahtwaren aller Art.

Die hauptsächlichsten Artikel sind Drahtzüge, Drahtgitter, Drahtwascheinrichtungen, Drahtverzinngs-Apparate, Maschinen für Drahtstifte, Absatzstifte, Schindeln, Flachspitzen, Krampen, Verbandstifte etc. und zugehörige Apparate, Maschinen für Nieten aller Art und alle zur Nietenfabrication erforderlichen Einrichtungen.

Wegen Auskünfte und Ertheilung der Preise, bitten wir sich an unseren Vertreter für Rumänien Herrn **S. Stojanovits** in **Braila** zu wenden. 281 18
Prospekte und Preislisten werden auf Wunsch franco u. gratis ertheilt.

Geheime Krankheiten

Syphilis und Geschwüre jeder Art, Harnröhren- und weissen Fluss, Hautausschläge, heilt ohne Berufsstörung gründlich und schmerzlos

Dr. SALTER,
Mitglied der Wiener med. Fakultät.
STRADA FORTUNA 4,
neben d. Apotheke „Cu sânti“
(Calea Meşilor)
Ordination v. 2- 1/2 Nachm.
NB. Kranke werden in vollständige Verpflegung genommen

Zu verkaufen billig.

Locomobilen, eine Anzahl von Sägen Eisenbahn und andere Maschinen für Waldbetrieb. — Näheres, Strada Drépta 24. Beim Herrn C. D. 568 10

Institut „MERCUR“
Wien, L. Wollzeile 11.

lehrt brieflich oder Buchführung
Verrechnung - Comptabilkunde
lang oder Schreibschrift Pro-
gramm - Stenografie meist u.
die: Englisch Probezeit
Französisch gratis
Italienisch u. franco.

Erste Billard-Atelier

des Herrn
Craugott Fricksche,
(gegründet 1850)

Bekannt durch solide und gute Ausführung von neuen Billards, sowie aller in diesem Fach einschlagenden Arbeiten erlaubt sich derselbe anzuzeigen, daß sein Atelier von jetzt ab in der Strada Isvor No. 18 ist, wo die geehrten Kunden zu jeder Zeit fertige Billards neuester Construction, sowie Stahl-Mantinsel eigener Fabrication, Pariser, Amerikan-Mantinsel etc. etc. zu finden sind. 422 15

HERKULESBAD bei MEHADIA.

Die weltberühmten Schwefel- und Salz-Thermen Herkulesbad's mit einer terrestrischen Wärme bis 66° C. heilen u. A. chronischen Muskel- u. Gelenkrheumatismus, chronische Gicht, Abdominalplethora, goldene Ader, Gelbsucht in Folge von Leberhyperämie, Wechselfieber, Scrophulose, Blutkrankheiten, chron. Quecksilbervergiftung, Scorbut, Affectionen der Haut, Neuralgie (insbesondere Ischias), Lähmungen, überhaupt in Folge gehemmter meteorischer Kraft, Krankheiten der Harnorgane, chron. Hautkrankheiten und Geschwüre der äusseren Haut, Wunde, Gelenkcontracturen u. s. w.

Im Jahre 1887 beehrte Ihre Majestät die Kaiserin-Königin v. Oesterreich-Ungarn dieses Bad mit einem sechs wöchentlichen allerhöchsten Aufenthalte.

Internationales Rendezvous der Heilbedürftigen. Die Kurlisten zeigen Gäste aus allen Welttheilen, besonders aus den aristokratischen Kreisen Rumäniens, Serbiens, Bulgariens, der Türkei, Egypten, Frankreich und Deutschland.

Beginn der Saison 15. Mai.

Wunderbare Lage in dem von Bergriesen umgebenen reizenden Csmna-Thale. — Prachtvolle Bade-Paläste für sämtliche Heilquellen. Grossartige Hotels, Cursalon, Musik, Amusements, Parkanlagen, Spaziergänge und Ausflugsorte, Bergspartien.

Massage, schwedische Heilgymnastik, elekt. Bäder. Station der Bahnlinien Wien-Budapest-Orsova. Bukarest-Constantinopel. Express- u. Orient-Expresszug-Verbindung. Fahrpreis-Begünstigungen. Schiffsverbindung mit allen Donauländern via Orsova, von wo zwei Bahnstationen bis Herkulesbad. Von Wien in 14, von Budapest in 9, von Paris in 41, von Bukarest in 10, von Rustschuk in 16, von Craiova in 4 1/2, von Constantinopel in 29 Stunden erreichbar 265 16

Telephonische Verbindung und elektrische Beleuchtung aller Etablissements.

Günstige Witterungsverhältnisse. Staubfreie, ozonreiche Luft, geschützte Lage. Naturschönheiten, üppige Vegetation; seltene Fauna Konsultation bei den zahlreichen Badeärzten in allen europäischen und orientalischen Sprachen Die Direction.

Dr. THÖR,
Spezialarzt
für
Syphilis
und 306 17
Manneschwäche
seit 18 Jahren (1870),
ordinirt von 8 Uhr Fröh
bis 6 Uhr Abends.
Strada Emigretu 3,
Eingang von der Strada
St. Voivozi.

Academie für Handel und Industrie in Graz.

Oeffentliche Schule mit Staatssubvention.

Die Akademie beginnt am 15. September d. J. ihr siebenundzwanzigstes Schuljahr.

Drei Jahrgänge und eine Vorbereitungsstufe für Solche, die in die Akademie noch nicht aufgenommen werden können.

Die Absolventen der Anstalt haben das Recht zum Einjährig-Freiwilligendienst.

Abiturienten-Curs. Einjähriger kaufmännischer Curs für Naturanten von Gymnasien und Realschulen, die sich der kaufmännischen Laufbahn ganz zuwenden, od. gleichzeitig mit Hochschulstudien sich auch diese Kenntnisse erwerben wollen.

Auskunft betreffend Aufnahme und Unterbringung sowie ausführlichen Prospect ertheilt die Direction der Akademie für Handel und Industrie in Graz.

541 4 A. E. v. Schmid, Director.

Bukarester Unterhaltung-Anzeiger

Luther's Eliseum.
Täglich Militär-Concert.
Anschaut von gut abgelagertem
Märzen-Bier.
Tramway u. Caroussel
stehen Kindern zur Verfügung
gratis zur Verfügung.

Grand Hôtel Regal.

Den B. L. Hotelunternehmern mache ich bekannt, daß ich im Centrum der Stadt Slatina ein grosses, 28 elegant möblirte Zimmer, Küche und Waschhaus, Restauration, Keller-raum mit 8 Abtheilungen, Caffeehaus, Stallungen, Schöpfen und Brunnen enthaltendes Hotel erbaut habe, welches von jetzt an zu vermieten ist. Die Nachkustigen wollen sich an Herrn Alex Nicolau in Slatina wenden. 560 15

Erziehungsanstalt

Oeff. Realschule und eine Vorbereitungsclassen für Mittelschulen, Volksschule 1849 errichtet

Den Unterricht besorgen 20 Professoren und Lehrer, welche vom hohen Landesschulrathe bestätigt sind. Pensionsbetrag halbjährig 200 fl., 250 fl., 300 fl., nach dem Alter und den Vorkenntnissen der Zöglinge. Schlafsäle etc. 13 Fuß hoch. Halbpensionäre verbleiben bis 7 Uhr Abends.

B. Speneder, Inhaber.
Wien, VII Westbahnstrasse Nr. 25.
Zeugnisse staatsgiltig.

567 3

Ueber Land und Meer

Oktav-Ausgabe.
Alle 4 Wochen ein ca. 14 Bogen starkes Heft a 1 Mark.
Jedes Heft aufs reichste illustriert hochinteressante, spannende Romane.

Welche Fülle an Unterhaltungsstoff, welchen Reichtum an Illustrationen „Ueber Land und Meer“ für nur eine Mark pro Heft bietet, zeigt aufs schlagendste diese Oktav-Ausgabe.

Abonnements
gegen Buchhandlungen, Journal-Expeditioren und Postanstalten

Meer

Pianine Piano
de la cele mai renumite fabrica.

sind bei
Max Fischer
Galatz,
Strada Mare 29

Ständiges Lager stets 20 bis 30 Stüde.
Ratenzahlungen bewilligt
Pianinos werden miethweise in ganz Rumänien ausgeliehen.

Instrirter Preiscontant gratis u. franco. 384 26

Von Donnerstag an allabendlich
Concert
in Lokale der Frau Oesterreicher. Kapelle Gebrüder Schwarz. Entree frei. Um zahlreichen Besuch bittet
Frau Oesterreicher.
600 1

Makulatur-Papier
70 Ctr. per Kilo verkauft die Adm. d. „Bul. Tagblatt“.

„Colosseul Oppler“
Schönster Garten und Essal in Bukarest.
Täglich Garten-Concert.
Bere Peleş.
Vorzügliche warme und kalte Speisen.
prix fix à la carte.
Omnibus-Verkehr vom Boulevard Elisabeth.

Medic. & Chirurg.
Dr. VIANU,
Spezial-Arzt
für Augenkrankheiten,
heilt gründlich und schmerzlos nach einer neuen Methode

Syphilis und Geschwüre
(neue und veraltete) jeder Art,
Harnröhren- und weissen Fluss
sowie Folgen der geschwächten
Blaustrafe.

Ordinationsstunden: 9-12
Vorm. von 2-5 Nachm. 1-5 Uhr.
STRADA CAROL Nr. 18.